Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: i. V. Bogislaw Kristeller in Elbing

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 134. Elbing, Freitag, 11. Juni 1897. 49. Jahrg.

Das neue Handelsgesetzbuch.

Die Gründung einer Actien- und einer Commandit-Gesellschaft.

Nachdruck verboten.

Nachdem erst durch eine Actiennovelle vom 18. Juli 1884 eine neue Ordnung des Actienwesens erfolgt ist in der Absicht, die Mißbräuche auf diesem Gebiet einzudämmen, konnte es sich bei dem neuen Handelsgesetzbuch nicht schon wieder um grundlegende Aenderungen handeln. Was man damals erstrebte, war: Thunlichste Oeffentlichkeit der Vorgänge bei der Gründung und Verwaltung der Gesellschaft und streng durchgeführte strafrechtliche und privatrechtliche Verantwortlichkeit der dabei mitwirkenden Personen. Ganz so böse Gründungen, wie zu Anfang der siebziger Jahre sind seitdem nicht mehr vorgekommen. Den noch vorhandenen Mißbräuchen hat das Börsengesetz theilweise durch seine Vorschriften über die Emission von Werthpapieren, über die Cursfeststellung und über die Organisation der Börse entgegenzutreten versucht und sind diese Vorschriften naturgemäß auch für das Actienwesen von Einfluß.

Zur Gründung einer Actiengesellschaft gehören nach wie vor mindestens fünf Personen, welche den Gesellschaftsvertrag gerichtlich oder notariell feststellen. In dem Vertrag ist anzugeben, wieviel Actien jeder übernimmt. Die Gründer können sämtliche Actien übernehmen, d. i. die Fall der sogen. Simultangründung, in welchem die Errichtung der Gesellschaft zusammenfällt mit der Uebernahme sämtlicher Actien. Die Gründer können auch nur einen Theil der Actien übernehmen und den andern Theil durch Zeichnung beschaffen. Hier erfolgt die Gründung der Gesellschaft erst nach geschehener Zeichnung in der unter gerichtlicher Leitung stattfindenden constituirenden Generalversammlung. Dies ist der Fall der sogen. successiven oder Nachgründung. Die Actien müssen auf einen Betrag von mindestens 1000 M. gestellt sein. Nur ausnahmsweise sind Actien über 200 M. zulässig, nämlich: bei Actien auf den Namen, deren Uebertragung an die Zustimmung der Gesellschaft gebunden ist, bei Actien auf den Inhaber nur mit Genehmigung des Bundesraths, wenn es sich um ein gemeinnütziges Unternehmen handelt und ein besonderes örtliches Bedürfniß die Ausgabe kleinerer Actien wünschenswerth macht, oder wenn für das Unternehmen das Deutsche Reich, ein deutscher Staat oder eine Gemeinde oder eine sonstige öffentliche Körperschaft Zinsgarantie übernimmt.

Der Hergang der Gründung muß schon jetzt von den Mitgliedern des Vorstands und des Aufsichtsraths und zuweilen von besondern Revisoren geprüft werden. Das neue Gesetz dehnt die Bestellung von Revisoren und den Umfang der denselben obliegenden Prüfungspflichten aus. Gehört nämlich ein Mitglied des Vorstands oder des Aufsichtsraths zu den Begründern, oder hat es sich einen besondern Vortheil oder für die Vorbereitung der Gründung eine Vergütung ausbedungen, oder hat irgend ein Actionär eine Einlage gemacht, z. B. seine Fabrik eingebracht, so soll stets eine Prüfung durch besondere Revisoren stattfinden. Nach dem jetzigen Handelsgesetzbuch geschieht dies nur, wenn ein Mitglied des Vorstands oder Aufsichtsraths die Einlage gemacht hat, eine Vorschrift, die die Umgehung der Revision sehr leicht zuläßt, indem man den betr. Actionär vorläufig nicht in den Vorstand oder Aufsichtsrath wählt. Die Wahl der Revisoren soll in Bezirken, wo keine Vertretung des Handels und Handelskammer besteht, durch das Gericht erfolgen. Die bisherigen Revisionen waren meistens nur formelle und darum werthlose. Sie sollen sich fortan auch darauf erstrecken, ob die für die eingelegten oder übernommenen Gegenstände gewährten Beträge angemessen sind, und es ist ausdrücklich den Revisoren zur Pflicht gemacht, sich in ihrem Bericht darüber auszusprechrn, ob in dieser Hinsicht Bedenken obwalten. Gegenwärtig ist es zweifelhaft, wie sich die Revisoren zu verhalten haben, wenn die von ihnen für nöthig erachteten Aufklärungen von den Gründern nicht gegeben werden. Es fehlt an einer zuständigen Stelle für eine Entscheidung. Das neue Gesetzbuch überweist die Entscheidung derjenigen Stelle, welche die Revisoren ernannt hat. Auch hat diese, nicht mehr wie bisher, die Gründer, die Höhe der den Revisoren zu gewährenden Vergütung festzusetzen. Der Bericht der Revisoren ist nicht nur an das Gericht, sondern, wenn sie von den Handelskammern ernannt sind, auch an diese einzusenden, und ist dort jedermann die Einsicht gestattet. Vor Erstattung des Berichts der Revisoren darf die Eintragung in das Handelsregister nicht geschehen.

Bei der Anmeldung einer neuen Actiengesellschaft, welche von sämmtlichen Gründern, Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsraths zu erfolgen hat, ist die Erklärung abzugeben, daß mindestens ein Viertel des Nennbetrags oder des höhern Betrags, zu dem die Actien ausgegeben sind, bar eingezahlt und im Besitz des Vorstands ist. In dem Prüfungs-, bezw. Revisionsbericht ist die Richtigkeit dieser Behauptung festzustellen.

Die Grundregel des Actienrechts, daß der Actionär der Gesellschaft gegenüber zu nichts weiter verpflichtet ist als zu der Kapitalseinlage, und sonstige Leistungen den Actionären als solchen nicht auferlegt werden können, erleidet eine Aenderung. Die Rübenzuckerfabriken auf Actien müssen, um Rüben sicher zu bekommen, ihre Actionäre verpflichten, für jede ihrer Actien eine bestimmte Bodenfläche mit Zuckerrüben zu bebauen und diese gegen Vergütung an die Gesellschaft zu liefern. Die Rechtsprechung läßt diese Abmachungen nur als selbstständige Nebenverträge der Gesellschaft mit ihren Mitgliedern gelten. Dieser Nothbehelf führt jedoch dazu, daß manche Bestimmungen des Statuts auf diese Nebenverträge nicht anwendbar und daher nicht gleichmäßig wirksam sind. Besonders ist der Gesellschaft die Befugniß aberkannt, den Preis für die Rüben nach Maßgabe der Geschäftslage der Fabrik selbständig zu bestimmen, nöthigen Falls auch einen vorläufig ausgeworfenen Normalpreis herabzusetzen. Wird die Rübenlieferungspflicht aber als ein Theil der Actionärpflicht anerkannt, so unterstehen die Actionäre auch in dieser Beziehung den Beschlüssen der Organe der Actiengesellschaft. Um diesen allseitig gewünschten Zustand herbeizuführen, wird nunmehr gestattet, daß im Gesellschaftsvertrag dem Actionär neben der Kapitaleinlage „die Verpflichtung zu wiederkehrenden, nicht in Geld bestehenden Leistungen auferlegt wird, insofern die Uebertragung der Actien an die Zustimmung der Gesellschaft gebunden ist." Eine solche Verpflichtung soll übrigens nur durch den ursprünglichen Gesellschaftsvertrag, nicht nachträglich durch eine Aenderung desselben im Wege des Mehrheitsbeschlusses begründet werden können. Die Verpflichtung zu den Leistungen und deren Umfang muß aus den Actien oder den Interimsscheinen zu ersehen sein.

Bezüglich der gesetzlichen Amtsdauer des ersten Aufsichtsraths und der Grenze für die Dauer der späteren Aufsichtsräthe ist insofern eine Aenderung vorgenommen, als der betreffende Zeitraum nicht mehr, wie bisher, mit dem Schluß eines bestimmten Geschäftsjahrs, sondern mit der Beendigung derjenigen ordentlichen Generalversammlung, welche die Neuwahlen vorzunehmen hat, ablaufen soll. Die bisherige Vorschrift führt zu dem Mißstand, daß die Aufsichtsrathsmitglieder regelmäßig in einem Zeitpunkt ausscheiden müssen, in dem die Möglichkeit von Neuwahlen durch die ordentliche Generalversammlung nicht besteht. Auch wird vorgeschrieben, daß nicht nur, wie jetzt, die Mitglieder des ersten Aufsichtsraths öffentlich bekannt gemacht werden, sondern auch die späteren Veränderungen im Aufsichtsrath sollen veröffentlicht werden, da die Zusammensetzung des Aufsichtsraths für die öffentliche Beurtheilung der Verhältnisse des Unternehmens immerhin von Bedeutung sein kann.

Einfach im neuen Handelsgesetzbuch ist die Regelung der einfachen Commanditgesellschaft und der Commanditgesellschaft auf Actien. Die Gründung der erstern kann mündlich geschehen und finden überhaupt die für die offene Handelsgesellschaft geltenden Vorschriften im großen und ganzen Anwendung. Eine Verzinsung der Kapitalantheile der Commanditisten erfolgt also in Zukunft nur, so weit der Jahresgewinn reicht. Zur Erhebung von 4 Prozent Zinsen sind die Commanditisten, wenn kein Gewinn erzielt ist, nicht mehr befugt. Den Gläubigern der Gesellschaft haftet der Commanditist bis zur Höhe seiner Einlage unmittelbar; die Haftung ist ausgeschlossen, so weit die Einlage geleistet ist. Wie bisher wird nur die Zahl der Commanditisten öffentlich bekannt gemacht, nicht auch deren Name und ebensowenig der Betrag der Einlage.

Zur Gründung einer Commanditgesellschaft auf Actien sind mindestens fünf Personen erforderlich, welche den Vertrag in gerichtlicher oder notarieller Verhandlung feststellen. Der oder die persönlich haftenden Gesellschafter müssen sich sämmtlich bei der Feststellung betheiligen; außer ihnen können nur Commanditisten mitwirken. Das Rechtsverhältniß der persönlich haftenden Gesellschafter untereinander und gegenüber den Commanditisten sowie gegenüber dritten, bestimmt sich nach den für die Commanditgesellschaft geltenden Vorschriften. In allen übrigen Beziehungen wird auf die Vorschriften über die Actiengesellschaft verwiesen.

Dr. jur.. W. Brandis.

Der griechisch-türkische Krieg.

Die Friedensverhandlungen kommen nicht recht vom Fleck, da die Botschafter nach jeder Verhandlung die Weisungen der Regierungen einholen und die Cabinette ihre Meinungen untereinander austauschen müssen. Ueber den gegenwärtigen Stand der Friedensverhandlungen verlautet, daß die Zugeständnisse der Mächte augenblicklich folgende sind: fünf Millionen garantirte Kriegsentschädigung und eine umfangreichere Grenzberichtigung als ursprünglich zugestanden werden sollte; die Kapitulationen sollen zwar für Griechenland aufrecht erhalten werden, aber die griechische Jurisdiction in der Türkei eine den Verhältnissen entsprechende bedeutsame Umgestaltung erfahren.

Eine Athener Drahtung des „Daily Telgraph" besagt, die griechische Regierung habe aus einer der europäischen Hauptstädte die Mittheilung empfangen, daß gewisse Botschafter in Constantinopel, die Meinungsverschiedenheiten unter einander besorgen, sich bemühen, vom türkischen Minister des Aeußern die mündliche Erklärung zu erlangen, daß er sich auf directe Unterhandlungen mit Griechenland über den Friedenschluß auf Grundlage der von den Großmächten festgestellten Bedingungen einlassen wolle. Die Regierung habe Grund zur Annahme, die Großmächte beabsichtigten die Herstellung einer internationalen Finanzcontrole, die nicht nur von den wirklich betheiligten Mächten, sondern auch von gewissen in Europa ansässigen internationalen Griechen befürwortet werde. Der Ministerpräsident versicherte dem Vertreter des „Daily Telegr.", sobald ein solcher Plan endgiltige Gestalt annehme, werde das Ministerium unverzüglich zurücktreten. Mitglieder aller anderen Parteien sagten ihm, niemand könne oder würde unter solchen Umständen ein neues Ministerium bilden, jede Einrichtung des Königsreiches würde gefährdet werden; über diese Frage herrschte keine Meinungsverschiedenheit. Eine internationale Finanzcontrole würde gleichbedeutend mit dem Ende der Unabhängigkeit Griechenlands sein.

Wie man der „Pol. Corr." aus Athen meldet, hat Kaiser Nicolaus II. in Beantwortung des Schreibens des Königs Georg seiner Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, für eine rasche Räumung Thessaliens seitens der türkischen Armee einzutreten. Das in sehr wohlwollenden Ausdrücken für den König und die Dynastie abgefaßte Schreiben des Zaren hat in Athen einen tiefen Eindruck erzeugt.

Auf Creta haben die Wahlen der Mitglieder eines Ausschusses stattgefunden, der mit den Admiralen die Autonomiefrage berathen solle. In den Bezirken Canea, Apokorona und Selino seien die Hauptführer der Aufständischen gewählt worden. Nach der „Polit. Corr." erließ ein geachteter Führer der cretischen Aufständischen, Hadzi Michelis einen Aufruf, worin er Achtung für die Freiheit und Sicherheit des Eigenthums der mohamedanischen Brüder verlangt, damit friedliche Verhältnisse wiederhergestellt und die Sympathien der civilisirten Welt gewonnen werden könnten. Hadzi Michelis erhielt aus der Bevölkerung mehr als dreißig Zustimmungsadressen.

Nach einer weiteren Meldung haben die Aufständischen auf Creta einen Rachezug durch die ganze Insel unternommen, wobei sie alle noch stehenden Olivenhaine und Häuserreste der Moslim zerstören, damit diesen die Rückkehr in ihre Wohnsitze vollständig unmöglich gemacht werde. Tewfik Pascha hat daher ein directes Telegramm an den Sultan gerichtet, um ihn zu bitten, die Lösung der cretischen Frage thunlichst zu beschleunigen. Die Admirale haben beschlossen, mit den Truppen der europäischen Mächte einen Vorstoß ins Innere zu machen.

Die Secretäre der englischen, russischen und italienischen Botschaft sind zum Studium der Lage Thessaliens am Mittwoch von Saloniki abgereist. Donnerstag findet die vierte Sitzung in der Angelegenheit der Friedensverhandlungen statt. Die Sachverständigen für die Kriegsentschädigung und die Frage der Kapitulationen haben die Vorarbeiten begonnen.

Ein Posten von 75 Mann Marine-Infanterie ist auf Creta in der französischen Oelmühle von Sahel infolge von Drohungen errichtet worden, welche gegen das Personal dieser Fabrik ausgestoßen waren.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni.

— Der Kaiser empfing heute Vormittag im Neuen Palais den Chef des Civilcabinets, Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Lucanus und den Präsidenten des Evangelischen Ober-Kirchenraths Dr. Barkhausen zum Vortrage.

— In der „Köln. Ztg." fordert ein Jurist die Einleitung eines Disciplinarverfahrens auf Dienstentlassung gegen Herrn v. Tausch, dem vom Oberstaatsanwalt taktlose Mittheilungen über den Gesundheitszustand des Kaisers, eine unerhörte Leichtfertigkeit und ein staunenswerthes Ungeschick in der Ermittelung von Thatsachen vorgeworfen wurden. Weiterhin wird dargethan, daß Tausch sich nach Aussagen des Schriftstellers Krämer auch der Majestätsbeleidigung verdächtig gemacht habe. Weiter bedarf der Untersuchung und Aufklärung das Verschwinden des vielbesprochenen Normann-Schumann. „Dieser Polizeiagent hat von dem Berliner Polizeipräsidium im November 1895 einen Paß nach Constantinopel erhalten, nachdem Tausch durch den Wachtmeister Beck die Beschleunigung der Aushändigung veranlaßt hatte. Ende 1896 war er wieder in Berlin, und hier ließ ihm v. Tausch nach seinem Geständniß und nach der eidlichen Aussage des Zeugen Muhl eine anonyme Karte zugehen, die ihn bewog, aufs schleunigste Berlin den Rücken zu drehen. Von Tausch hat ausdrücklich bestätigt, daß diese Entfernung Normann-Schumanns nicht mit dem jetzigen Prozesse, sondern mit einem geheimnißvollen Vorgange zusammenhänge, wegen dessen er nicht nur dem verstorbenen Präsidenten von Richthofen, sondern einer andern noch lebenden Persönlichkeit Stillschweigen gelobt habe. Daß dieser Vorgang, wenn zur gerichtlichen Kenntniß gebracht, zu einer Bestrafung des Normann-Schumann geführt haben würde, liegt auf der Hand; dieser würde wohl sonst nicht dem Tausch'schen Winke gefolgt und geflohen sein. Hier liegt also der Verdacht einer Verletzung des § 346 des Strafgesetzbuchs vor, der weiterer Untersuchung bedarf." Wie die „Augsburger Abendzeitung" hervorhebt, steht auch ein ehrengerichtliches Verfahren gegen v. Tausch bevor. v. Tausch ist bekanntlich baierischer Premierlieutenant a. D., mit dem Recht zum Tragen der Uniform. Das ehrengerichtliche Verfahren muß eingeleitet werden, da nach bestehender Vorschrift jeder active und inactive Offizier, dem das Tragen der Uniform zusteht und der aus irgend einem Anlasse vor das Criminalforum gestellt wurde, nach Beendigung des betreffenden Verfahrens auch noch der ehrengerichtlichen Procedur unterzogen wird.

— In einer Auslassung über die Bedeutung der Flotte für die Sicherung der Volksernährung entschlüpft der „Kreuz-Ztg." das bemerkenswerthe Eingeständniß, es sei „anzunehmen, daß das Eintreten der konservativen Partei für die Flottenvermehrung die Regierung veranlassen wird, die agrarischen Vorschläge einer erneuten und wohlwollenden Prüfung zu unterziehen." Daß die Marinefreundlichkeit der Conservativen auf deren Geschäftsgrundsatz der Gegenseitigkeit beruht, daran ist allerdings auch bisher nicht gezweifelt worden.

— Ein Nachfolger Stephans ist noch immer nicht ernannt. Wie die „Germ." aus guter Quelle erfährt, hat der Kaiser dem Admiral Hollmann, als dessen Rücktritt fest stand, später noch das Angebot gemacht, der Nachfolger des Herrn v. Stephan als Staatssecretär des Reichspostamts zu werden.

— Aus dem Kreise Haynau hat dem „Haynauer Stadtbl." ein Rusticalbesitzer die Mittheilung gemacht, daß er kürzlich seine Mitgliedskarte dem Vorsitzenden der Haynauer Bezirksabtheilung des Bundes der Landwirthe zurückgegeben hat, und bemerkt dabei, daß die Ursache seines Austrittes in der Haltung der Rittergutsbesitzer des Haynauer Kreises bei der Handhabung des Gesetzes über die Landgemeindeordnung zu suchen ist. Er erwähnt, daß ihm dabei aufs Neue der Beweis geworden sei, daß der Rusticalbesitzer eine Unterstützung in pecuniärer und wirthschaftlicher Hinsicht vom Großgrundbesitzer nicht erwarten darf, und empfiehlt seinen Collegen, den Kleingrundbesitzern, im Interesse der Landwirthschaft bei den kommenden Wahlen nur einem solchen Ehrenmanne ihre Stimme zu geben, von dem sie Gewißheit haben, daß er das Interesse der kleinen Leute wahren und die Vorrechte der Junker und Großgrundbesitzer zu beseitigen geneigt ist.

Ausland.

Oesterreich Ungarn.

— Anläßlich der Unruhen in Nadubar bei Debretzin sind 21 socialistische Agitatoren verhaftet worden. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, beträgt die Zahl der bei dem Zusammenstoß mit der Gensdarmerie schwer verwundeten Personen 28.

— In dem Prozesse wegen der Wahlunruhen in Dawidow (Galizien) wurde am Mittwoch das Urtheil gesprochen. Von den 29 Angeklagten wurden zwei freigesprochen, die Anklage gegen drei wurde zurückgezogen; 24 Angeklagte wurden zu Freiheitsstrafen von 3 Wochen Arrest bis zu 5 Jahren schwerem Kerker verurtheilt. Der Angeklagte Szeremeta erhielt fünf Jahre.

— Im ungarischen Abgeordnetenhause richtete Abgeordneter Justh (äußerste Linke) eine Interpellation an den Minister des Innern darüber, ob er das polizeiliche Verbot zur strengen Geltung bringen wolle, nach welchem in Orpheen und Chantants keine Stücke mit einer abgeschlossenen Handlung gegeben werden dürfen. Der Interpellant bemerkte, daß trotz des Verbotes in hiesigen Vergnügungslokalen deutsche Bühnenstücke fortwährend gegeben würden und daß erst kürzlich in einem hiesigen Etablissement eine deutsche Operettengesellschaft engagirt worden sei.

Italien.

— Die italienische Deputirtenkammer genehmigte am Dienstag in dritter Lesung und in geheimer Abstimmung mit 163 gegen 83 Stimmen die Vorlage, betreffend die Reorganisation des Heeres.

— Ueber Crispi zieht sich ein neues Unwetter zusammen. Es droht ihm ein Prozeß, der angeblich unerhörte Dinge zu Tage fördern soll. Die Anklagen umfassen drei Gruppen, erstens Vergehen, die Crispi unter Mißbrauch seines Amtes als Minister begangen habe, zweitens gemeine Vergehen, die er während seiner Ministerzeit verübt, drittens gemeine Vergehen, die er begangen hat, während er Privatmann, das heißt Nichtminister, war. Für die letzten beiden Punkte werde das gewöhnliche Tribunal, für den Punkt 1 jedoch der Senat zuständig sein. Es heißt, daß Crispi von der Bank von Neapel große Summen entnahm, um damit einem Mitglied seiner Familie Geschenke zu machen, aber nicht nur die Banken, sondern auch viele Privatleute hätten Crispi mit Geldmitteln ausgeholfen, wofür dieser ihre Sonderinteressen protegirt habe.

Schweiz.

— Die schweizerische Bundesversammlung ist Dienstag zu der ordentlichen Sommersession zusammengetreten. Der Nationalrath wählte Gries haber-Schaffhausen (radikal) zum Präsidenten und Thelin-Waadt (radikal) zum Vicepräsidenten. Der Ständerath wählte Raschein-Graubünden

(radikal) zum Präsidenten und Hildebrand-Zug (klerikal) zum Vicepräsidenten.

Griechenland.

— Die Exkaiserin Eugenie von Frankreich ist in Athen eingetroffen.

Frankreich.

— Der Senator Paul Casimir Perier, ein Oheim des früheren Präsidenten der Republik, ist gestorben. Behufs Unterstützung der durch eine Mißernte heimgesuchten Landwirthe Algeriens wird die Regierung beim Parlamente einen Kredit von 1 200 000 Francs beantragen.

Heer und Marine.

— Ob Prinz Heinrich auf dem „König Wilhelm" oder dem „Kurfürst Friedrich Wilhelm" nach England geht, darüber war nach den „Berl. Pol. Nachr." bis gestern die Entscheidung noch nicht endgiltig getroffen.

Von Nah und Fern.

* **Berlin,** 9. Juni. Der Kunstschütze Krüger, der durch einen verunglückten Tellschuß bei einer Vorstellung im Schlosse Weißensee seine Braut tötete, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

* **Infolge häuslicher Zwistigkeiten** hat in Turbenthal bei Zürich eine Försterfrau ihre drei Kinder im Alter von einem bis fünf Jahren mit der Hacke erschlagen und sich selbst erhängt.

* **Eine Wilddiebsgeschichte.** Kurz ehe der Kaiser zur Pirsche nach Wirschkowitz kam, entdeckte man, daß im Revier, wo der Kaiser pirschen sollte gewildert wurde. Obgleich man eifrig Wache hielt, konnte man die Wilderer nicht fassen. Da an einem Tage in der Mittagsstunde sah ein Holzarbeiter Namens Görlitz aus Borsinowe zwei Personen mit einem Stück Wild laufen. Als sich diese verfolgt sahen, warfen sie Wild und Flinten weg und liefen davon. Görlitz will aber in den Wilddieben mit aller Bestimmtheit den einen der drei Söhne und den Schwiegersohn des Gemeindevorstehers Strauß aus Wilhelminenort erkannt haben. Dies gab er dem Amtsvorsteher zu Wirschkowitz zu Protokoll. Während der Kaisertage ruhte die Sache. Der Arbeiter Görlitz gehörte mit zu den Kriegern, die während der Kaisertage in Wirschkowitz Wachtdienst leisteten. Sonntag Abend war der Dienst zu Ende und Görlitz ging nach Hause. Am vergangenen Mittwoch war er aber daselbst noch nicht angekommen. Auf eine Meldung der Frau hin wurde überall gesucht. Am Donnerstag fand man den Görlitz todt in der Brande, in einem Beifließchen der Bartsch, und zwar so, daß man annehmen mußte, hier liege ein Verbrechen vor; denn der Leiche waren die Beine zusammengebunden und der Strick, mit dem dies geschehen, an einem Erlenstrauch befestigt worden. Da man nun sofort einen bestimmten Verdacht hegte, wurden alle drei Söhne des Gemeindevorstehers Strauß und dessen Schwiegersohn verhaftet. Zwei der Verhafteten sollen wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein.

* **Bei der großen Relais-Radfahrt von Triest nach Hamburg** über eine Strecke von 1394 Kilometer, welche in 13 Abschnitte eingetheilt war, legten die Fahrer trotz der bedeutenden Terrainschwierigkeiten, die zu überwinden waren, durchschnittlich 23 Kilometer in der Stunde zurück. Am Sonnabend früh 6 Uhr hatte der erste Fahrer Triest verlassen und am Montag Abend 7 Uhr war der letzte Fahrer in Hamburg eingetroffen und hatte dem Bürgermeister Versmann und der Handelskammer Schreiben überbracht. Die Reise der drei Fahrer ging von Triest über Laibach, Cilli, Marburg, Graz, Wien. Sie gebrauchten zu der ganzen Fahrt Triest—Hamburg 61 Stunden und 16 Minuten. — Der Schnellzug Triest — Wien — Dresden — Hamburg gebraucht mit Aufenthalt in Berlin über 37 Stunden.

* **Ein Nachspiel zur Pariser Bazarkatastrophe.** Der Dichter Graf Robert de Montesquiou hat den Dichter Henri de Regnier zum Zweikampf gefordert, weil de Regnier sowie dessen Frau und Schwägerin ihn, Montesquiou, beschuldigt hatten, während der Brandkatastrophe in der Rue Jean Goujon ausschließlich auf die eigene Rettung bedacht gewesen zu sein. Bei dem Duell, das am Mittwoch stattfand, wurde Montesquiou am Unterarm leicht verletzt.

* **Klausenburg,** 5. Juni. In Folge anhaltender Regengüsse sind der Szamos, Aranyos und Maros, sowie andere kleinere Flüsse aus ihren Ufern getreten und haben großen Schaden angerichtet. Die Stadt Felvincz ist durch Wolkenbrüche nahezu zerstört.

* **Sofia.** 9. Juni. Rittmeister Bottschew leugnet, seine Geliebte, die Anna Simons in Philippopel, ermordet zu haben. Der Polizeicommissar Novelic sowie der am Morde betheiligte Gendarm haben dagegen eingestanden, die Simons zuerst chloroformirt und sodann getödtet zu haben, worauf sie den Leichnam in den Fluß warfen. Die öffentliche Meinung billigt durchaus das korrekte strenge Vorgehen der Justizbehörden und der Regierung.

* **Der berühmte Diamant** des Nizams von Halderabad ist nicht gestohlen. Die Londoner Juwelier-Firma Rogers und Rock hat ein Telegramm des Premierministers des Nizams von Halderabad erhalten, in der sie gebeten wird, die Nachricht, daß der berühmte Diamant des Nizams gestohlen sei, Lügen zu strafen.

* **Aus Britisch-Centralafrika** meldet die in Zomba erscheinende „Centralafrika Britisch Gazette": Vor dem aus dem Richter und zwei Beisitzern bestehenden Gerichtshof erschien der Engländer John Lange, angeklagt, beim Scheibenschießen absichtlich und ohne jeden Grund auf zwei in der Nähe arbeitende Eingeborene geschossen und sie verwundet zu haben. Er war geständig und wurde mit einer Geldbuße von 70 Pfund Sterling bestraft.

Aus den Provinzen.

Danzig, 9. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Marienburg-Mlawka-Eisenbahn-Gesellschaft, in welcher 12 Aktionäre 7761 Stimmen vertraten, wurde die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr genehmigt und die Dividende für die Vorzugsaktien auf fünf Prozent, für die Stammaktien auf 3½ Prozent, zahlbar vom 12. Juni ab, festgesetzt. Die ausscheidenden Aufsichtsräthe wurden wiedergewählt.

Putzig, 9. Juni. Ueber das gaunerische Liebesabenteuer, von dem wir gestern berichteten, bringt die „D. Z." aus Kowall folgende nähere Schilderung: In der Woche vor Pfingsten traf hierselbst der Maurer H. aus Putzig ein. Da derselbe ein guter Bekannter des hiesigen Gemeindevorstehers war, verschaffte dieser ihm Arbeit. In dieser Zeit lernte H. die Ortsarme W., eine Wittwe mit drei schulpflichtigen und einem einige Tage alten Kinde, kennen und lieben. Er wußte ihr einzureden, daß seine Frau gestorben, seine größeren Kinder ihn verlassen und er zur Pflege seiner zwei jüngsten einer Frau bedürfe, wozu er sie ausersehen habe, und er wolle, da er wohlhabend und in Putzig Hausbesitzer sei, sie sammt ihren vier Kindern recht glücklich machen. Die Frau schenkte seinen Verheißungen Glauben und trat zu ihm in ein zärtliches Verhältniß. Da er aber mit seiner neuen Frau in Putzig nicht so ärmlich einziehen mochte, so verkaufte er schleunig deren Hausrath, außer den Betten, auch das mit Kartoffeln bepflanzte Land, ging mit ihr nach Danzig und kleidete sie und ihre Kinder standesgemäß mit Hut, Paletot ꝛc. ein. Am Mittwoch vor Pfingsten meldete er beim hiesigen Lehrer die Kinder für die Schule nach Putzig ab und am Donnerstag ließ ihn der Gemeindevorsteher mit seinem Fuhrwerk nebst Frau, Kindern und Betten nach Danzig zur Anlegestelle des Dampfers „Putzig" fahren. Mit welch' seligen Gefühlen fuhr wohl die Frau der neuen Heimath zu! Endlich wird in Putzig gelandet; es ist Abend H. nimmt die Betten, zeigt der Geliebten die Wohnung und sagt, sie solle nur hingehen, man werde sie schon einlassen, er habe noch etwas auf dem Wege zu besorgen. Sie geht, kommt an, wird eingelassen und o Schreck — vor ihr steht die rechtmäßige Hausfrau ihres Erkorenen. Von dieser wird der W. verständlich gemacht, sie solle nur schnell mit ihren vier Kindern verduften, ihr Mann habe es nun zum dritten Male mit leichtgläubigen Frauen so gemacht. Die W. mußte mit ihren Kindern die Nacht, ohne jegliche Mittel, in Putzig bleiben und dann die Rückreise nach der alten Heimath zu Fuße antreten. Wohlbehalten gelangte sie am zweiten Pfingstfeiertage Abends mit ihren Kindern wieder in Kowall an.

Aus dem Danziger Werder, 8. Juni. In Klein Zünder erhängte sich am Sonnabend vor dem Feste der Hofbesitzer P. Die Ursache der Selbstentleibung ist unbekannt und um so weniger erklärlich, als Herr P. ein nüchterner und strebsamer Mann war und auch in geordneten Verhältnissen lebte. — Der zuständige Pfarrer in Gr. Zünder hat nun dem unglücklichen Manne das kirchliche Begräbniß wozu auch das Geläute gehört, verweigert, worüber die Hinterbliebenen sich tief gekränkt fühlen, da derselbe Geistliche vor ein paar Jahren bei einem ähnlichen Vorfalle in Kl. Zünder — es hatte sich damals der Hofbesitzer M. erhängt — bereitwillig das kirchliche Begräbnist gewährte. Es wäre überhaupt einmal an der Zeit, daß die kirchlichen Organe mit dieser veralteten Anschauung über „kirchliche Zuchtmittel," welche ja nur unschuldige Angehörige im Moment schweren Herzeleides doppelt tief verletzen, gänzlich brächen. Sie heben dadurch nicht den kirchlichen Sinn, sondern schwächen ihn.

Dirschau, 9. Juni. Von einem plötzlichen Tode wurde Herr Administrator H. in Maciejewo ereilt. Derselbe begab sich am Montag nach Pommern an den Sarg seines vor wenigen Tagen verstorbenen jüngeren Bruders und bald nach der Ankunft sank er vom Herzschlage getroffen leblos auf einen Stuhl. Herr H. erfreute sich der allgemeinen Achtung und Liebe, sein Dahinscheiden wird in weiten Kreisen tief betrauert; er befand sich erst im 48. Lebensjahre und hinterläßt seine Frau mit 8 noch größtentheils unerzogenen Kindern.

Marienburg, 9. Juni. Gestern traten hierselbst 15 aus allen Theilen der Provinz herbeigeeilte Lehrer zusammen, welche in den Jahren 1869 bis 1872 das hiesige Lehrerseminar besucht hatten. Diese 25jährige Gedenkfeier, bei welcher manche ernste und heitere Erinnerung auftauchte, nahm einen für die Betheiligten erhebenden Verlauf.

Pr. Stargard, 10. Juni. Bei der Landtagsersatzwahl erhielten im ersten Wahlgange der Kandidat der Deutschen, Herr Arndt-Garschin und der Kandidat der Polen, Pfarrer Wolszlegier, je 232 Stimmen. Im zweiten Wahlgange wurde der Pole mit 233 gegen 232 Stimmen gewählt.

Berent, 8. Juni. Ihre Fahrlässigkeit mußte heute die Arbeiterfrau Brigitte Jachinski aus Niedamowe bei Berent mit einer Strafe büßen. Sie hatte den Knaben eines Dienstmädchens gegen die Entschädigung von 5 (!) Pfennig den Tag zur Pflege angenommen und das Kind war bei ihr so weit aufgewachsen, daß es schon munter allein in der Stube umherlief. Im März d. Js. mußte die Frau das Zimmer verlassen und ließ den kleinen Johann in der Stube. Als sie wieder zurückkehrte, nahm sie schon in der Thüre einen Brandgeruch wahr und als sie in die Küche kam, lehnte der Kleine mit brennenden Kleidern an einer Wand. Er war der schadhaften Heerdthüre zu nahe gekommen und seine leichten Röckchen hatten Feuer gefangen. Am ganzen Leibe verbrannt, wurde das Kind in das Lazareth zu Berenth eingeliefert, wo es nach einigen Tagen an Erschöpfung starb. Seine Pflegerin, die selbst durch den Vorfall auf das tiefste erschüttert worden ist und den Kleinen für eigen annehmen wollte, traf wegen fahrlässiger Tödtung eine Gefängnißstrafe von 2 Wochen.

Thorn, 9. Juni. Die erst fünf Tage verheiratheten Büchsenmacher Lechner-schen Eheleute versuchten heute früh 5 Uhr aus unbekannten Gründen sich durch Erschießen den Tod zu geben. Beide Eheleute sind schwer verletzt in's Krankenhaus gebracht. Der Zustand des Mannes erscheint als hoffnungslos.

Marienwerder, 8 Juni. Seine Herzensergüsse hat neulich ein Kanonier der hiesigen Artillerie-Abtheilung in folgendem amüsanten Brief niedergelegt: „Ich Er greif die Feder Par zeilen an Dier zu schreibe das ich de Brif hab Er hallt u ich danke für daß schreiben. den ich bin Gesund u munt den ich hab nicht so viel zeit zu schreibe dasu. Es ist schon spet in der nacht 12 Uhr u ich viel zu puzen. am 15. 5. Haben wier besitung den du weist Es nicht zu thun habe da zu bist demlich dazu den Reserw Putz nich zu viel Hihr Soldat zu sein Gut Freund. So Griß noß no A . . . sie sol nich bese sei wird Gut den ich hab nicht zu Zeit zu schreiben wird bese darüber. Und Grise A . . J . . . . vor mier. Reserw hat noch 133 Tag. G . . . G . . . . . Nach Anzug wer ich schohn rieber schreibe"

Hoffentlich wird die Schwester, an welche der Brief offenbar gerichtet war, ihren Bruder richtig verstanden haben.

Culmsee, 8. Juni. Von einem schweren Unglück ist die Arbeiter Cwicklinski'sche Familie am ersten Pfingstfeiertage betroffen worden. Der 4jährige Sohn Franz spielte mit anderen Kindern an einem Wassertümpel und fiel hinein, worauf man den Vater des Knaben, den Arbeiter Franz Cwicklinski, zur Hilfe holte. Der Vater lief in schnellster Gangart nach dem Wasser und sprang in dasselbe zur Rettung seines Sohnes sogleich hinein, kam aber nur wenige Schritte vorwärts, als er umfiel und unterging. Der Knabe wurde von der inzwischen hinzugekommenen Arbeiterfrau Harke gerettet und ins Leben zurückgerufen, während der Vater in Folge eines Herzschlages seinen Tod im Wasser fand und nur als Leiche herausgezogen werden konnte. C. war 40 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe mit 6 unerzogenen Kindern.

Löbau, 8. Juni. Eine große Pfingstfreude wurde den Instleuten der Domäne Tinnwalde, welche im Herbste ihre Kühe dadurch verloren hatten, daß dieselben von der Tollwuth befallen wurden, zu theil. Der Kaiser, welcher von dem Verluste Kenntniß erhalten hatte, schenkte den Leuten 600 Mark.

Leba, 8. Juni. Vor einiger Zeit haben viele Fischer an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten eine Petition um Ausbau des hiesigen Hafens gerichtet. Darauf haben die Petenten den Bescheid erhalten, daß die Vorarbeiten bereits beendet sind und der Auftrag zur Ausarbeitung eines speciellen Entwurfs ertheilt worden ist; es stehe zu hoffen, daß die Staatsregierung nunmehr in kurzer Zeit in die Lage kommen werde, den Ausbau des Hafens in die Wege zu leiten. Hierüber herrschte große Freude bei den Fischern, welche auf bedeutende Besserung und Hebung ihres Gewerbes hofften. Die öffentliche Meinung spricht sich jedoch dahin aus, das vor allem die fehlende Westmole erbaut werden muß, weil ohne dieselbe der Erfolg der sonstigen Bauten problematisch ist. Die hiesigen Wasserverhältnisse sind so günstig, daß sich bei Erbauung der Westmole alsbald eine Wassertiefe von 3 bis 4 Metern für die Hafeneinfahrt ergeben und dauernd erhalten würde; das würde nicht nur für die Hochseefischerei, sondern auch für die gesammte Küstenschifffahrt von unschätzbarem Vortheil sein. Wie die Geretteten vom untergegangenen Dampfer „Mannheim" den Fischern mitgetheilt haben, wäre das Unglück abgewendet worden, wenn der Dampfer in den hiesigen Hafen hätte einlaufen können. Dem Vernehmen nach soll es auch für die Marine eintretendenfalls von hohem Werthe sein, wenn die hiesige Hafeneinfahrt wenigstens auf 3 bis 4 Meter Wassertiefe gebracht wird.

Rastenburg, 8. Juni. Am Pfingstsonntage starb in Pörschendorf bei Rastenburg der Regierungspräsident a. D. v. Saltzwedell, einer der bekanntesten und verdientesten Persönlichkeiten unserer Provinz. Der Verstorbene wurde in Drosdowen (Kreis Oletzko) am 28. April 1808 geborenen, studirte in Königsberg Jura und Cameralia und begründete hier im Januar 1829 die ehemalige Landsmannschaft (jetziges Corps) „Littuania". Er wurde später Landrath des Kreises Oletzko, dann Regierungsrath in Danzig (wo ein jüngerer Verwandter und Namensvetter später Regierungspräsident war) und schließlich Regierungspräsident in Gumbinnen, in welchem Amte er lange Jahre bis zu seinem Scheiden aus dem Staatsdienste (1874) verblieb. Seine freimüthige, unabhängige Gesinnung war in der Reactionszeit die Ursache seines Scheidens aus dem Staatsdienste. Unvergängliche Verdienste hat v. Saltzwedell sich als Privatmann um die Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse Ostpreußens erworben. Frühzeitig erkannte er die Nothwendigkeit, Pillau und Königsberg mit dem russischen Südwesten durch einen Schienenweg zu verbinden. Der Verstorbene war aber nicht nur der geistige Schöpfer der ostpreußischen Südbahn, sondern auch lange Jahre deren Leiter als Vorsitzender ihres Verwaltungsrathes. Sein warmes Interesse war in gleichem Maße dem Ausbau unserer Wasserstraßen — namentlich dem masurischen Schifffahrtskanal — und vielen anderen gemeinnützigen und wohlthätigen Angelegenheiten zugewandt.

Posen, 8. Juni. Infolge Verkettung eigenartiger Umstände geriethen am ersten Feiertage zwei Kinder eines hiesigen Kaufmanns in große Gefahr. Herr Sanitätsrath Dr Hirschberg hatte den beiden an Husten leidenden Kindern eine Arzenei verschrieben, die in einer hiesigen Apotheke am Wilhelmsplatz angefertigt wurde. Der Zufall wollte es nun, daß in derselben Apotheke zur selben Zeit für eine kranke Kaufmannsfrau gleichen Namens Morphium zubereitet worden war, das durch ein Versehen in die Familie des ersteren Kaufmanns gerieth und den Kindern gereicht wurde. Glücklicherweise wurde das Versehen aber sofort in der Apotheke selbst bemerkt und unter schleuniger Hinzuziehung mehrerer Aerzte jede schlimme Folge der bedauerlichen Verwechselung von den Kindern, die jetzt wieder außer Gefahr sind, ferngehalten.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 10. Juni 1897.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 11. Juni: Veränderlich, ziemlich kühl, windig.

Personalien. Zum Waisenrath für die Ortschaft Pomehrendorf ist der Pfarrer Vahl daselbst bestellt worden.

Großfürst Sergius Alexandrowitsch von Rußland passirte nebst Gemahlin gestern den hiesigen Ort auf der Durchreise von Petersburg nach Berlin.

Die Leipziger Quartettsänger werden am Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Juni in der Bürger-Ressource ein zweimaliges Gastspiel absolviren. Das Programm, welches neue Nummern enthält, verspricht einen hochinteressanten Abend. Die Leipziger Sänger, welche regelmäßige Tournés unternehmen, erfreuen sich in Bezug auf ihre Leistungen eines ganz besonderen Renommés.

Einen Selbstmord beging heute früh gegen 3¼ Uhr Morgens der im hiesigen Krankenstift zur Kur befindliche Untersuchungsgefangene Otto Holst aus Ellerwald, gegen welchen ein Strafverfahren wegen Brandstiftung schwebte. Ein Krankenwärter fand ihn im Kloset erhängt vor. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Verhaftet wurde gestern Abend der Schüler Oskar Gehrmann, dessen Eltern in der Kl. Hommelstraße wohnen und der Arbeiter Robert Andrich aus der Wasserstraße. Beiden wird zur Last gelegt, sich an dem Einbruchsdiebstahl in der „Alten Börse" betheiligt zu haben. Bei A. wurde von den gestohlenen Sachen Angelgeräth, Messer ꝛc. vorgefunden. Auch fand man die bisher noch fehlenden Revolver in einer Röhre in der Nähe des Packhofes an der Leegen Brücke.

W. A. **Dem Gerichtsgefängnisse** wurden heute Morgen die Gebrüder Frisch gefesselt zugeführt. Dieselben sollen sich der gefährlichen Körperverletzung, begangen an dem Arbeiter Johann M, Wasserstraße, am Sonntag Abend, schuldig gemacht haben.

Verhaftet wurde heute Mittags der etwa 16 Jahre alte Arbeiter Krakau, der in dem Verdachte steht, an dem in den Pfingstfeiertagen in der „Alten Börse" verübten Einbruchsdiebstahl betheiligt gewesen zu sein.

Verfügung des Reichspostamtes. Den sämmtlichen Postämtern des Reichs-Postgebiets ist vor kurzem folgende, gerade jetzt zwar nicht recht zeitgemäße, sonst jedoch sehr anerkennenswerthe Verfügung des Reichspostamtes zugegangen: „Bei Schneewetter oder Glatteis haben die Vorsteher der Verkehrsanstalten dafür zu sorgen und, wenn nöthig, mehrmals am Tage sich davon zu vergewissern, daß die Zugänge zu den Posthäusern und die Bürgersteige vor diesen von Schnee und Eis stets frei gehalten und genügend oft mit Sand oder Asche bestreut werden, und daß die in dieser Beziehung etwa erlassenen örtlichen Polizeiverordnungen genau befolgt werden. Soweit bei angemietheten Posthäusern die bezeichnete Verpflichtung den Vermiethern obliegt, haben die Vorsteher der Verkehrsanstalten darüber zu wachen, daß jene ihrer Pflicht rechtzeitig und in gehörigem Umfange genügen."

Jahrmarktsverlegung. Wegen Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche ist der auf Morgen angesetzte Jahrmarkt in Oliva auf unbestimmte Zeit verlegt worden.

Zur Lehrerbesoldungsfrage. Die Alterzulagen für die Volksschullehrer der Stadt Marienburg sind nach dem Vorschlage der Schuldeputation und des Magistrats nicht, wie kürzlich gemeldet wurde, auf 100, sondern auf 150 Mk. festgesetzt worden.

Von den deutschen Ansiedelungen in Westpreußen und Posen. Wie in früheren Jahren, so ist auch in dieser Session dem Abgeordnetenhause ein ausführlicher Bericht über die Ausführung des Gesetzes vom 26. April 1886 betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den obengenannten beiden Provinzen zugegangen, dem wir im Auszuge Folgendes entnehmen: Zum freihändigen Ankauf wurden der Commission angeboten 43 Güter und bäuerliche Grundstücke aus polnischer und 65 aus deutscher Hand. Angekauft wurden 7 größere Güter in den drei Regierungsbezirken Posen, Bromberg und Marienwerder mit einem Flächeninhalt von 3520 Hectar zum Kaufpreise von 2 228 610 Mk. Rechnet man hierzu die Erwerbungen aus den zehn Vorjahren, so beläuft sich der Gesammterwerb der Commission am Schlusse des Jahres 1896 auf 92 724 Hectar zu einem Kaufpreise von 56 159 197 Mk., das macht durchschnittlich 606 Mk. auf den Hectar. Die angelegten Preise schwanken zwischen den 51fachen bis zum 94fachen Betrage des Grundsteuerreinertrages; der Durchschnitt entspricht dem 79fachen Betrage. Von den im Laufe der letzten Jahre angekauften Gütern befinden sich zur Zeit noch 94 mit einem Areal von 80 942 Hectar in Verwaltung der Ansiedelungs-Commission. In die zweite Kategorie gehören 15 Güter, deren Culturzustand schon etwas gehoben ist, da sie schon seit mehr als Jahr und Tag im Besitz der Commission sind; es sind deren 15. Im Vorjahre erforderten 17 solcher Güter einen Zuschuß von 46 164 Mk.; im letzten Jahre war ein Ueberschuß von 16 639 Mk. vorhanden. Zur dritten Kategorie zählen 40 Verwaltungen. Hier sind die Zuschüsse von 75 102 Mk. im Vorjahre auf 156 692 Mk. im Berichtsjahre gestiegen. Diese auffallende Thatsache beruht auf verschiedenen Aufwendungen an Ansiedler in Gestalt von Naturalien und sonstigen Beihilfen im Gesammtwerthe von 276 000 Mark. Der Fehlbetrag ist also nur scheinbar. Die vierte Kategorie umfaßt 16 Güter, auf denen die Besiedelung durchgeführt und der bisherige fiscalische großwirthschaftliche Betrieb aufgelöst ist. Es sind dies die Güter, auf denen entweder die Gemeindebildung auf Schwierigkeiten gestoßen oder die Auflösung der Gutskasse aus anderen Gründen noch hinausgeschoben ist. Die bei diesen Gütern entstandenen Kosten betrugen 12 666 Mk. und bestehen zum größten Theile in Aufwendungen öffentlich-rechtlicher Natur, auf welche die Verwaltung wenig oder auch keinen Einfluß besitzt.

Beförderung mittelloser Geisteskranker nach öffentlichen Irrenanstalten. Nach einer Entscheidung des Eisenbahnministers gehören Irren- und Idiotenanstalten nicht zu denjenigen Anstalten, auf welche die tarifmäßigen Bestimmungen über Fahrvergünstigungen für Reisen mittelloser Kranken zum Zweck der Aufnahme in öffentlichen Kliniken und öffentlichen Krankenhäusern Anwendung finden.

Postsendungen in Veteranenunterstützungs-Angelegenheiten, welche von Veteranen und Ortsbehörden angesandt werden, werden nach ministerieller Bestimmung von jetzt ab von der Post portofrei befördert, wenn derartige Gesuche mit dem Siegel der Ortsbehörde verschlossen und mit der Aufschrift „Veteranenunterstützungssache" Absender z. B. „Schulze, ehemaliger Veteran," versehen sind. Falls die Ortsbehörden die Absender sind, genügt die Aufschrift „Veteranenunterstützungssache".

Der Anspruch auf Invaliditäts- und Altersrente verjährt nach gegenwärtiger Lage überhaupt nicht. Das Gesetz enthält keine Bestimmung über Verjährung des Rentenanspruchs und das preußische Verjährungsgesetz vom 31. 1838 ist auf die öffentlich-rechtlichen Ansprüche nicht anwendbar.

Eine Kabinetsordre, ähnlich der, nach welcher Kriegervereine nicht mehr Namen preußischer Herrscher ohne Genehmigung führen dürfen, ist jetzt auch für Hotels, Restaurants, Vergnügungslokale ꝛc ergangen. Hiernach haben die Polizeibehörden zu verhindern, daß in Zukunft derartige Unternehmungen sich den Namen eines preußischen Herrschers zulegen.

Kaufmännisches. Wenn ein Kaufmann ein ihm nicht genügendes Wechselaccept an den Acceptanten uneingeschrieben durch die Post zurückschickt, so kann, wenn die Wechselurkunde verloren geht oder an eine falsche Adresse gelangt, so daß der Acceptant sie nicht zurückerhält, hieraus für den Absender dennoch nicht der Vorwurf einer Verletzung der gehörigen Sorgfalt hergeleitet werden. Zu dieser Entscheidung gelangte das Reichsgericht in einem Erkenntniß auf Grund der Erwägung, daß das Accept, wenn es in die Hände eines Unbefugten gelangte, nur auf dem Wege des Deliktes zu einer wirksamen Waffe gegen den Acceptanten hätte gestaltet werden können. Hiernach konnte es als ausreichend erachtet werden, wenn der Empfänger jenes ihm nicht genügendes Acceptes dieses letztere in der gewöhnlichen Art der Uebersendung von Papieren zurückschickte und eine weitere Sicherung nicht für erforderlich ansah.

Fahrräder werden bei der Auflieferung als Reisegepäck zu den „Reisebedürfnissen" gerechnet, sofern sie unzweifelhaft zum persönlichen Gebrauch des Gepäckaufgebers dienen und nicht Gegenstand des kaufmännischen Verkehrs bilden. Hierbei wird auf den preußischen Staatsbahnen auf jede Fahrkarte 1.—3. Klasse, soweit diese auf 25 Kilogramm Freigepäck Anspruch geben, dieses Freigewicht auch bei Auflieferung von Fahrrädern zugestanden. Die Mitnahme eines Fahrrades in 4 Klasse als „Traglast" ist verboten.

Die Zeit der immerwährenden Dämmerung, die schönsten Wochen auf der Höhe des Jahres, beginnen mit dem Juni. Diese Periode, während deren es beim klaren Himmel selbst über Mitternacht

nie ganz dunkel wird und vom Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang das Licht der Sonne in dämmernden Strahlen um den nördlichen Horizont spielt, endet nach den astronomischen Angaben mit dem 10. Juli.

Zum Untergange des Dampfers „Mannheim“. Die Seeamtsverhandlung über den Untergang des Schichau'schen Dampfers „Mannheim VII.“ soll in den nächsten Tagen, nachdem die umfangreiche Voruntersuchung abgeschlossen ist, abgehalten werden. Die Strandung selbst, die bekanntlich an der Ostseeküste bei Leba erfolgte, ist im wesentlichen aufgeklärt, es handelt sich jedoch um die Frage, ob der Capitän des Dampfers seemännisch correct handelte, wenn er mit dem flachen Dampfer aus dem Hafen von Pillau bei drohendem Unwetter auf See ging. Diese Feststellung wird jedenfalls den größeren Theil der Verhandlung in Anspruch nehmen. Bis jetzt soll ermittelt sein, daß ein Sturmsignal im Hafen von Pillau nicht gezogen worden war, als das Schiff in See ging.

Falsche Zwanzigmarkscheine kursiren gegenwärtig hier und da und sind schon wiederholt angehalten worden. Der Wertheindruck „Zwanzig Mark“ zeigt statt der blaurothen eine hellrothe Farbe. Ferner fehlen bei den falschen Scheinen das Wasserzeichen und die hervortretenden Fasern im Papier. Die Strafandrohung ist mit schwächeren unregelmäßigen Schriftzügen gedruckt.

Strafkammer zu Elbing

Sitzung vom 10. Juni.

Der Bäckergeselle Hugo Grunenberg von hier hat sich wegen Diebstahls zu verantworten. Er ist geständig, am 22. April d. Js. dem Ladenmädchen Zabrowski aus einem verschlossenen Reisekorbe 18 Mk.; sowie am 22. April d. Js. dem Tischler Joseph Müller aus einem offenen Kleiderspinde 45 Mark baares Geld gestohlen zu haben. Mit Rücksicht auf das offene Geständniß erkannte der Gerichtshof auf eine Gesammtstrafe von 6 Monaten Gefängniß. — Der Schornsteinfegergeselle Friedrich Buchholtz war bei dem Schornsteinfegermeister Ludwig hierselbst bedienstet und hat hier Letzterer 4,80 Mk. Schornsteinfeger-Löhne eingezogen und für sich verwandt. Er giebt dies zu, will aber von seinem Meister kein Zehrgeld zur Reise auf das Land erhalten haben und aus Hunger dazu getrieben sein, zumal er auch noch über 3 Mk. Lohn von seinem Meister zu erhalten hatte. Es wird dem Angekl. ferner zur Last gelegt, daß er auf derselben Reise dem Ziegeleibesitzersohn Moebus in Succase ein Paar Hirschlederne Hosen gestohlen habe; auch dies giebt er zu, er habe auf dem Boden die Hosen hängen sehen und sich angeeignet, indem er diese Hosen unter die seinigen zog. Der Gerichtshof erkennt auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten 14 Tagen.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 9. Juni. Heute wurde hier der Congreß für innere Medizin mit einer von Moritz Schmidt (Frankfurt) verlesenen Begrüßungsrede des Professors v. Leyden eröffnet. Der Congreß wählte zu Ehrenpräsidenten: Herzog Carl Theodor in Baiern, Cultusminister Dr. v. Bosse, Generalstabsarzt Dr. v. Coler und Ministerialdirector Dr. Althoff. Hierauf ging der Congreß zur Erledigung des wissenschaftlichen Theiles der Tagesordnung über, dessen erstes Thema „Chronischer Gelenkrheumatismus“ war.

Telegramme.

Berlin, 10. Juni. Den „Morgenblättern“ zufolge ist Contreadmiral von Tirpitz in Berlin eingetroffen.

Wiesbaden, 10. Juni. Mittwoch 11 Uhr 20 Minuten Abds. (Reichstagsersatzwahl) Bisher sind gezählt für Wintermeyer (freis. Vp.) 5799 Stimmen, für Freiherrn von Fugger (Centr.) 4895 Stimmen, für Quarck (Socialdem.) 4178 Stimmen und für Bartling (nl.) 2534 Stimmen.

Wiesbaden, 10. Juni. Bei der Reichstagsersatzwahl erhielten Wintermeyer (fr. Vp.) 6566, Fugger (Ctr.) 5355, Quarck (Soc.) 5166 und Bartling (natl.) 3074 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Wintermeyer und Fugger statt.

Breslau, 10. Juni. Gestern erfolgte wiederum ein Sinken des Erdbodens in Rosdzin. Die Kreis-Wasserleitung hat mehrfache Sprünge erlitten. Das Wasser des Rawaflusses wird durch einen neu errichteten hohen Damm zurückgedrängt.

Fordon, 10. Juni. Im Hafen von Brahemünde ist der Arbeitsdampfer „Victor“ gesunken.

München, 10. Juni. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin ist zur Hauptversammlung der deutschen Colonialgesellschaft hier eingetroffen.

Wien, 10. Juni. (Morg.-Bl.) Im Gemeinderath kam es zu Lärmscenen. Die Liberalen bezeichneten eine vom Bürgermeister Lueger vorgenommene Abstimmung für gefälscht, lärmten, schlugen auf die Pulte und verließen schließlich den Saal und übersandten dem Statthalter einen Protest.

Wien, 10. Juni. („Voss. Ztg.“) Der Professor der Physiologie an der Hochschule für Bodenkultur Wilkens hat sich erschossen. Als Beweggrund wird ein unheilbares Leiden angegeben.

Petersburg. 10 Juni. Die Kaiserin von Rußland ist von einer Tochter entbunden worden.

Constantinopel, 10. Juni. Da die Meldung von dem Auftreten einzelner Pestfälle in Dscheddah bestätigt wird, ist eine 15tägige Quarantäne angeordnet worden; eine ärztliche Sonderkommission wird nach Dscheddah entsendet werden.

Simferopol, 10. Juni. In Südtaurien haben wolkenbruchartige Regengüsse große Ueberschwemmungen verursacht. Die Stadt Raktschisarai ist überschwemmt. Zahlreiche Menschen sind getödtet.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. Juni, 2 Uhr 26 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	9./6.	10./6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104 00	104 90
3½ pCt. „ „	104 00	104,10
3 pCt. „ „	97,90	97 80
4 pCt. Preußische Consols	104 00	103 90
3½ pCt. „ „	104,10	104,10
3 pCt. „ „	98,30	98,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,10	100,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,0	100,10
Oesterreichische Goldrente	105 0	105,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 7	104 70
Oesterreichische Banknoten	170 35	170 45
Russische Banknoten	216 75	216,75
4 pCt. Rumänier von 1890	89 80	89,90
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,00	67 00
4 pCt. Italienische Goldrente	93,90	93 60
Disconto-Commandit	204,20	203,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-[illegible]	123,90	123 90

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	40,30 ℳ
Spiritus 70 loco	—,— ℳ
Rüböl loco mit Faß	54,60 ℳ
Rüböl loco ohne Faß	53,70 ℳ
Rüböl Juni	54,60 ℳ
Rüböl October	52,20 ℳ

Königsberg, 10. Juni, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	40,00 ℳ	Brief
Juni	40,00 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	39,60 ℳ	Geld
Juni	39,50 ℳ	Geld

Danzig, 9. Juni. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne sogen. Factorei-Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Gefr.	
Umsatz: 300 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	155
„ hellbunt	152
„ Transit hochbunt und weiß	123
„ hellbunt	117½
„ Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Fester.	
inländischer	106
russisch-polnischer zum Transit	72
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	125
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	123
Erbsen, inländische	130
Transit	85
Rübsen, inländische	205

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. Juni. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 58,70 Br., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 39,00 Br., —,— Gd.

Stettin, 9. Juni. Loco ohne Faß mit 70,— ℳ Konsumsteuer 38,50, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 9. Juni. Kornzucker exkl. von 92 %, Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,65. Nachprodukte exkl. 75 % Rendement —,—. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,25. Ruhig.

Glasgow, 9. Juni. [Schlußkurse.] Mixed number warrants 44 sh 10 d. Stetig.

Foulard-Seide 95 Pf. bis 5,85 p. Met., — japanesische, chinesische 2c. in den neuesten Dessins und Farben sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben Dessins 2c.), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. — **Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.**
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Erprobt seit 1880 und **belobt** in tausenden Zuschriften ist nur der **Holländ. Tabak, 10** Pfd., lose im Beutel, franco **8** Mark, bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz.

Elbinger Standesamt.

Vom 10. Juni 1897.

Geburten: Ober-Postassistent Albert Abel 1 S. — Fabrikarbeiter Eduard Schulz 1 T.

Aufgebote: Stadtsekretär Oskar Wickfeldt mit Gertrud Eick. — Arbeiter Carl Aug. Hohendorf-Pangritz-Colonie mit Rosalie Therese Kowski-Pangritz-Colonie.

Eheschließungen: Kaufmann Ernst Alshuth mit Elise Hoffmann.

Sterbefälle: Ober-Postassistent Albert Abel S. 5 St. — Fleischermstr. Adolf Plauschin S. 5 M. — Rentiere Anna Nachtigal 82 J. — Hofbesitzer Otto Holst aus Ellerwald 5. Trift 48 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Adolf Aron-Tiegenhof T. — Herrn W. Holka-Prinzenthal T.

Gestorben: Herr Jacob Gieselski-Schönwalde. — Frau Anna Behrend, geb. Huhmann-Plausen. — Herr Rentier Heinrich Goertz-Montau. — Herr Besitzer Peter Janz-Tusch.

Bürger-Ressource.
Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Juni d. J.:
Humoristische Liederabende
der altbekannten
Raimund Hanke's Leipziger Quartett-Sänger
Täglich gänzlich neues, hochinteressantes, gewähltes Programm.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pfg. Vorverkaufsbillete à 50 Pfg. sind in der Conditorei des Herrn **R. Selckmann** zu haben.

Ortsverein der Tischler Elbing.
Versammlung
Sonnabend, den 27. Juni, Abends 8 Uhr im **Gewerbehaus.**
NB. Sonntag, d. 27. Juni: **Spazierfahrt** (per Brank) nach Pr. Holland. Die Theilnehmer werden dringend ersucht, sich spätestens in oben genannter Versammlung zu melden.
Der Vorstand.

Laut § 8 der Festsetzungen findet am **Montag, den 5. Juli 1897, Vormittags 10 Uhr,** im **Geschäftslokal** der **Elbinger Aktien-Gesellschaft für Leinen-Industrie** zu **Elbing** die **Auslooosung** der **Priorität-Obligationen** statt.
Elbing, den 9. Juni 1897.
Elbinger Aktien-Gesellschaft für Leinen-Industrie.
Eugen Krügel. W. Schneider.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Arbeiters **Absalon Claassen** in Neukirch Niederung wird dessen Bruder, der am 29. November 1837 in Fichthorst geborene Seilergeselle **Johann Jacob Claassen,** welcher seit dem Jahre 1861 verschollen ist, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermin, am 15. April 1898, Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 12 zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt werden wird.
Elbing, den 25. Mai 1897.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung!
Sonnabend, den 12. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlokale, Neust. Stallstraße 5, im Wege der Zwangsvollstreckung
1 Klapp- und 1 Spieltisch, 6 Rohrstühle u. v. A.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Elbing, den 10. Juni 1897.
Scheessel,
Gerichtsvollzieher.

Konkursnachrichten.

(Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.)
Firma B. Zutraun, **Ortelsburg.** Verwalter Rechtsanwalt Donalies. M. 24. 7. T. 2. 8.
Kaufmann Julius Thierbach, **Tilsit.** Verwalter Kaufmann Louis Baumann. M. 26. 6. T. 5. 7.

Der zur Herrschaft **Karbowo** gehörige
Gaydi-Krug
unmittelbar am Bahnhofe und der Stadt Strasburg (Westpr.) gelegen, mit großem Garten, Wiesen, Kegelbahn, Birkenwäldchen kommt zum Verkauf.
Weitere Auskunft ertheilt das
Ansiedelungsbureau Karbowo
bei **Strasburg** Westpr.

Mein Grundstück
in welchem seit Jahren ein **Viehengros-Geschäft** betrieben, mit compl. Viehställen und Heuschuppen, dicht am Bahnhof gelegen, ist in Folge Todesfall sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Auf Verlangen sind auch zwei Weidegärten (eingezäunte) pachtweise abzugeben. Das Grundstück ist theilweise vermiethet und eignet sich ebenfalls für Pferdehändler und jedes andere Geschäft. Das Grundstück kann auch eventl. parzellirt werden. Auch bin ich gesonnen, es zu verpachten.
Wittwe **Marie Schulz,**
Stallupönen.

Sichere Existenz.
In einer industriellen Stadt Westpreußens ist wegen Krankheit des Inhabers eine seit ca. 20 Jahren bestehende, im besten Gange befindliche
Schuhwaarenfabrik
(Handarbeit) zu verkaufen. Geeignete Arbeitskräfte am Orte stets vorhanden. Selbstreflect. wollen sich melden unter **J. L. 5142** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Eine rentable
Gastwirthschaft
und **Materialwaaren-Geschäft** auf dem Lande, mit 76 Morgen incl. Torf und Wald, mit vollem Inventar und Saaten sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Rentier **Narczinski,**
Riesenburg.

Obstgarten-Verpachtung.
Die Obstgärten in **Ostrometzko** sollen **am 14. d. Mts., um 10 Uhr Vormittags,** im **Bahnhofs-Restaurant** verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Bietungs-Caution 300 Mk.
Gräfl. Rentamt Ostrometzko.

Restaurants- und Grundstücks-Verkauf.
Ein mit nachweislich bestem Erfolge betriebenes **Restaurant,** in guter Lage Kolbergs, ist Umstände halber sofort zu verkaufen. Anzahlung 10 000 Mark. Nähere Auskunft ertheilt
Oswald Kroenert,
Kolberg.

Grundstücks-Verkauf.
Ich beabsichtige, meine im Kreise Lötzen, 6 Kilometer von der Stadt und dicht am See gelegene
Besitzung
von 200 Morgen vorzüglichem Ackerland, Wiesen und Torfbruch, Gebäude sämmtlich massiv, und großem Obstgarten, freihändig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Besitzer **F. Bromm,**
Grahwen bei Lötzen Ostpr.

Meine
Gastwirthschaft,
nebst Colonial- und Materialwaaren-Geschäft, Bäckerei, schönem Vergnügungsgarten und etwa 18 Morgen Land, bin ich willens mit auch ohne Land zu verkaufen. Reflektanten wollen sich melden bei **H. Schott, Rehden.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reinhardstr.

Ein tüchtiger Schneider
auf beste Arbeit für Ladengeschäft gesucht. Adressen abzugeben in der Expedition der Altpreußischen Zeitung.

Einen zuverlässigen, energischen
Kellermeister,
sowie einen jungen, flotten
Expedienten
suchen für baldigen Antritt
Plötz & Meyer,
Biergroßhandlung, **Thorn.**

Tüchtige
Dachdecker
die auch zu asphaltiren verstehen, finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.
F. Esselbrügge,
Graudenz.

Ich suche für meinen 36 Jahre alten
Inspektor,
den ich als tüchtigen Landwirth empfehlen kann, zum 1. August resp. 1. September selbstständige, dauernde Stellung, wo spätere Verheirathung gestattet ist.
W. Redes, Rittergutsbesitzer, **Ratelfitz** bei Witzmitz.

Zum möglichst sofortigen Antritt wird ein junger
Inspector,
der mindestens 3 Jahre in der Wirthschaft thätig und nur gut empfohlen ist, gesucht. Ebenfalls kann sich zum Antritt am 15. Juli oder 1. August ein unverheirath.
Brennereiführer
für die hiesige Dampfbrennerei mit 74000 L. Contingent melden. Berücksichtigt wird nur 1. Kraft mit guten Empfehlungen. Meldungen bitte an Administrator **Brabänder,** Domaine **Stomatzko,** zu richten.

Ein jüngerer Commis,
welcher auch etwas von der Buchführung versteht, findet vom 1. Juli d. J. Engagement.
Rudolph Schulz,
Osterode Ostpreußen,
Bierverlags- und Delikatessen-Geschäft.

Die Stelle eines
Zieglermeisters
ist auf meiner **Dampf-Ziegelei** mit **Hoffmann'**schem 18 Kammer-Ofen sofort zu besetzen. Derselbe muß das Brennen ganz besonders verstehen, Lohnlisten führen können und alle sonst in dieses Fach schlagende Thätigkeiten gut vollführen.
H. Krohn, Lauenburg i. P.

Zwei tüchtige
Maurerpoliere
mit 30 tüchtigen
Maurergesellen
werden sof. zum Neubau d. Infanterie-Kasernements in Graudenz gegen ein Tagelohn von 3,50 bis 4,25 Mark (im Akkord mehr) gesucht. Bauzeit 2 Jahre. Winterarbeit vorhanden.
Joh. Stropp, Bauunternehmer. **Thorn.**

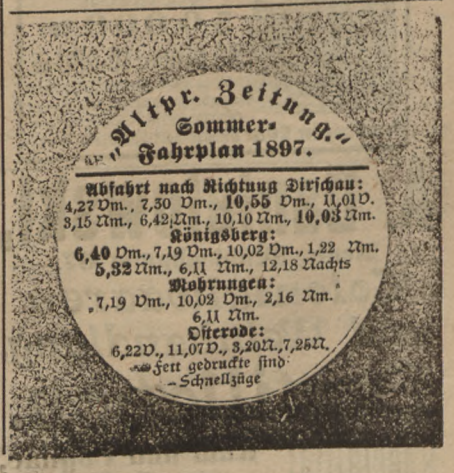
Kinder und Frauen
zur Arbeit können sich melden
Gärtnerei Weingarten.

Eine ältere, achtbare
erfahrene Wirthin
ohne Anhang, findet zur ganz selbstständigen Führung eines einfachen Haushalts mit Viehaufzucht bei einem alten Herrn zum 1. Juli cr. angenehme Stellung. Gehalt nach Vereinbarung. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Platteinen bei Wittigwalde, Station Hohenstein Ostpr.

Krankenpflegerin
in gesetztem Lebensalter für eine ältere Dame auf dem Lande zum baldigen Antritt gesucht. Meldungen Vormittags 8—10 Uhr bei
Herrn **Dr. von Bartkowski, Graudenz.**

Eine alte, anständige ev. Frau würde gegen nur freie Wohnung und Station mit schulpflichtigen Kindern vom Lande nach der Stadt ziehen und sie verpflegen und beaufsichtigen. Off. unter **D. 134** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gut möblirtes Zimmer mit Garteneintritt zu vermiethen
Kalkscheunstr. 16.



A. Preuschoff,

Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse"

Delicatessen-, Colonial-, Wein-, Cigarren- und Bier-Handlung.

Specialität: **Fischversand.**

Spargel

täglich frisch, aus Kl. Röbern und Alt-Dollstädt
I 60 ₰, II 50 ₰ pro Pfd.
empfiehlt die

Obsthalle
(Alter Markt.)

Feuerwerkskörper

große Auswahl!

(Preisliste gratis und franco!)
en gros. en detail.

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1—2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei **allen** Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im **Sommer** als im **Winter,** ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie **für Bälle, Concerte, Theater** etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes u. kühlendes,** dabei **gesundes** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
" à 5 " — " 55 "
Kistchen mit 96 " 9 " 60 "

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Louise Schendell,

Atelier für

Künstl. Zähne,

Plomben 2c.,

Inn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Reinecke's Fahnenfabrik

Hannover.

Institut Rudow

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt für alle Plätze exact und discret **Auskünfte u. Ermittelungen jeder Art, Beobachtungen etc.,** sowie alle sonst. **Vertrauensangelegenheiten.** Prospecte kostenfrei.

Loose à 3 Mark 30 Pf. der **Metzer Dombau-Geldlotterie** (4. Reihe) mit 6261 Geldgewinnen, Hauptgewinne **50,000 Mark 20,000 Mk., 10,000 Mk.** sind in allen Lotteriegeschäften zu haben, auch direct zu beziehen (Porto u. Liste 20 Pf. extra) von **Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.**

A. Danielowski,

Aeuß. Mühlendamm 67.

Colonialwaaren und Weinhandlung,

Destillation.

Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Hochelegante Relief-Spitzen-Salon-

Gardinen

$^{10}/_{4}$—$^{12}/_{4}$ breit, weiß und crême, große Auswahl, aparte neueste Dessins, Meter **75** ₰, **85** ₰, **1,05.**

Neu! Neu!
Englisch Tüll-Gardinen
mit Spachtel-Guipure-Einlage.

Vorzüglich waschbare
Guipure-Gardinen,

$^{8}/_{4}$—$^{10}/_{4}$ breit, 2 × Bandeinfassung, Meter **40, 48, 55, 65** ₰.

Reste Gardinen

zu 2, 3 und 4 Fenstern passend, sehr billig.

Guipure-Gardinen

mit 1 × Bandeinfassung, schon Meter **25, 30, 35** ₰.

Vitrage-Gardinen

per Meter **10** u. **15** ₰.

Woll. Gardinenhalter

mit Quaste,
Paar **32** ₰.

Ketten-Gardinen-Halter,

Paar **38** ₰.

Lambrequins von **58** ₰ an.

Jute-Tischdecken

von **92** ₰ an.

Türkische große Tischdecken, reich mit Gold durchwirkt, von **2,65** an.

Einfarbig wollene
Rips-Tischdecken
mit Schnur-Quasten.

Hochelegante Plüsch-Tischdecken
mit Gold durchwirkter, eingewebter Bordure, prima Qualität, für **5,95.**

Hochelegante
Plüsch-Tischdecken
mit eingewebten Seiden-Borden.

Waffel-Bettdecken

in weiß, crême, türkisch, mit abgepaßten Borduren.

Weisse Rips-Bettdecken.
Einzelne
Waffel-Piqué-Bettdecken
schon von **1,25** an.

Billig! Billig!
Einen großen Posten
Waffel-Piqué-Bettdecken
nach Gewicht
Pfund **1,45.**

Echt türkischroth Bettdecken, garantirt waschecht.

Lein. Tischdecken

von **49** ₰ an.

Leinene Damast-Tischdecken, $^{110}/_{130}$ von **58** ₰ an.

Leinene Jaquard-Tischdecken, $^{110}/_{125}$ von **85** ₰ an.

Extra große reinleinene
Damast-Tischdecken u. ganze Gedecke.

Lein. Servietten von **22** ₰ an.

Leinene Damast-Servietten von **28** ₰ an.

Leinene Damast-Kaffeedecken mit bunter Bordure, Franzen, $^{125}/_{125}$ von **92** ₰ an.

Leinene, türkische und einfarbige
Damastdecken u. ganze Gedecke.

Leinene Damast-Kommoden-Decken
mit Franzen für **64** ₰

Handtücher

(Gerstenkorn)
Stück für **10** ₰

Grauleinene Küchenhandtücher Stück von **14** ₰ an.

Grauleinene Küchenhandtücher farbig gestreift, Stück von **20** ₰ an.

Leinene weiße Gerstenkorn-Handtücher, Stück von **29** ₰ an.

Weißleinene Damasthandtücher extra Qualität, Stück von **40** ₰ an.

Weißleinene Drell-Handtücher Stück von **28** ₰ an.

Rolltücher, Mtr. von **29** ₰ an.

Garten-Tischdecken.

Th. Jacoby.

Hemdentuch	Mtr.	22 ₰
Renforcé	"	28 ₰
Dowlas	"	32 ₰
Luisianatuch	"	32 ₰

Teppiche in größter Auswahl.

Tüll-Decken

schon von 5 ₰ an,
Tüll-Decken, reich mit Schnur bekurbelt, von 12 ₰ an,
Grosse Tüll-Decken u. -Läufer
Häkeldecken und -Läufer
Congress-Stoffe weiß und crême, glatt und gestreift,
Rouleaux-Stoffe
Rouleaux-Shirting $^{6}/_{4}$ Meter 38 ₰, $^{7}/_{4}$ Meter 45 ₰
Tüll-Rouleaux-Kanten
Häkel-Rouleaux-Kanten
Meuble-Schnüre in vollständigem Farbensortiment.

Staubtücher
Stück **5** ₰ an.

Leinene Staubtücher,
Stück **8** ₰ an.

Neu! Neu!
Staubtücher
patent gewebt, extra weich,
Stück **9** ₰

Buntcarrirte **Bettzeuge,**
Meter **2** ₰

Buntcarrirte leinene Bettzeuge,
prima Qualität, Meter **42** ₰

Satin Dimiti Meter **48** ₰
Bett- und Negligee-Damast Meter **52** ₰
Weisse Piquee-Parchende Meter **40** ₰
Weisse Piquee-Parchende (Elsass. Fabrikat) Meter **65, 70** ₰

Blaudruck-Leinen Mtr. **48** ₰
Leinene Schürzenstoffe, nur ganz neue Muster, garantirt waschecht, Meter **49** ₰
Echtfarb. gewebte Schürzenstoffe Meter **59** ₰

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von **1** Mark an. **Gute Küche.**
Special-Ausschank von **Höcherlbräu.**

Das
„Bromberger Tageblatt"

mit den
drei illustrirten Gratisbeilagen:

1) **Bromberger Lustige Blätter** (jeden Mittwoch);
2) **Des Landmanns Feierabend** (jeden Donnerstag);
3) **Illustrirtes Unterhaltungsblatt** (jeden Sonnabend);

kostet trotz seiner Reichhaltigkeit bei den Kaiserlichen Postanstalten nur 3 ℳ pro Quartal, in Rußland 1 Rubel und 50 Kopeken..

Das „Bromberger Tageblatt" zählt zu den am weitesten verbreiteten Zeitungen unseres Ostens, indem es nicht nur in der Provinz Posen sondern zugleich in Westpreußen, Ostbrandenburg und Hinterpommern, in Stadt und Land gleich gern und gleich viel gelesen wird. Diesen hervorragenden Platz in der öffentlichen Meinung hat es sich dadurch gesichert, daß es die Pflege echt nationaler und königstreuer Gesinnung mit der Wahrung der berechtigten Interessen aller Stände, insbesondere des schwer bedrohten Kleinbürger-, Bauern- und Handwerkerstandes verbindet. Mit seiner reichhaltigen Behandlung der politischen, volkswirthschaftlichen, provinziellen und lokalen Theile ersetzt das „Bromberger Tageblatt" vollständig eine Berliner Zeitung und ergänzt sie durch die sorgfältige Berücksichtigung unserer ostdeutschen Verhältnisse. Sein Feuilleton bringt spannende Romane und Novellen von hervorragenden Schriftstellern und hält die Leser über alle bemerkenswerthen Erscheinungen auf dem Gebiete von Kunst, Wissenschaft und Literatur auf dem Laufenden. Der **reichhaltige Handelstheil** bringt u. A. **tägliche Telegramme** der Berliner, Danziger, Königsberger und Magdeburger Börse.

Das „Bromberger Tageblatt" ist **Insertionsorgan der Behörden** sowie der **landwirthschaftlichen, industriellen und kaufmännischen Kreise** der östlichen Provinzen und bietet in den Rubriken **Offene Stellen, Stellengesuche, An- und Verkäufe** Gelegenheit zur billigen und wirksamen Vermittelung des Angebots und der Nachfrage.

Probenummern versendet jederzeit gratis und franko die Geschäftsstelle in Bromberg.

Aloë, Bitterwasser, Bitterfalz, Faulbaumrinde, Glaubersalz, Karlsbadersalz, Ricinusöl, Sennesblätter stets frisch und billigst bei **Bernh. Janzen.**

Wasserstr. 15 vis-à-vis d. **Kürschnerstr.** | **Plüschgarnituren** | **Wasserstr. 15** vis-à-vis d. **Kürschnerstr.**

Sitz- u. Schlafsopha von **30** M. an.
Sophatische, Matratzen von **16** M. an, gut und stark.
Reparaturen billigst.

A. Czylinski, Wasserstraße 15.

Große Preis-Concurrenz

für Abonnentinnen der „Wiener Mode".

Verschiedene Concurrenzen. — Diplome, Medaillen und

Barpreise im Gesammtwerthe von **10.000 Kronen.**

Näheres im neuesten Hefte der „Wiener Mode", das von jeder Buchhandlung oder von der Administration der „Wiener Mode" für 25 kr. = 45 Pf. in Briefmarken bezogen werden kann.

Abonnement pro Quartal fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Tuch-Versand-Haus

Bartsch & Rathmann

Danzig, Langgasse 67
vorm. F. W. Puttkammer.

Die bedeutenden Lager bieten in den verschiedenen Abtheilungen

Alles, was zur Tuch-Branche gehört,

in größter Auswahl und besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Muster und **Waarensendungen** über 10 Mark franco.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Professr. **Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.

Preis ½ Fl. 3 M., ½ Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz

Verkäuferinnen-Gesuch.

Für die Abtheilungen **Kurzwaaren, Wollwaaren, Wäsche- und Manufacturwaaren** suchen einige erfahrene **Verkäuferinnen.**

Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse, Beifügung der Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche ohne Station erbeten.

Hermann Katz & Co.,
Königsberg i. Pr.

Das Kieslager

zur Herrschaft **Karbowo** gehörig, circa 130 Morgen groß, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Strasburg (Wpr.), mit letzterem durch Geleise verbunden, ist durch die Auftheilung der Herrschaft äußerst günstig zu erwerben.

Für die Eisenbahndirektionen Danzig u. Bromberg werden jährlich bedeutende Quantitäten Kies geliefert, wie auch dieses Jahr. Durch den neuen Bahnbau Strasburg-Schönsee, spätere Fortsetzung Strasburg-Dt. Eylau ist weitere, stärkere Kiesentnahme zu erwarten.

Weitere Auskunft ertheilt das
Ansiedelungsbureau Karbowo
bei **Strasburg** Westpr.

Feines Restaurant,

gut gehend, beste Lage **Danzigs,** Verbindung der elektrischen Straßenbahn, ist sofort unter sehr günstigen Bedingungen abzugeben.

Näheres durch **B. Seybold, Danzig,** Heiligegeistgasse 97.

Erststellige Hypotheken-Bankgelder

auf gut rentirende Grundstücke in **Elbing** am Alten Markt, Friedrich-Wilhelm-Platz, Johannisstraße, Inn. und Aeuß. Mühlendamm und umliegenden Vierteln offeriren

Meller & Heyne,
Danzig,
Langgarten Nr. 93/94.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 134. Elbing, den 11. Juni 1897. Nr. 134.

XIV. Westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung in Graudenz.

In den Vorstand des Provinzialvereins wurden die Herren Mielke I. als Vorsitzender, Adler als Schatzmeister, Komosinski und Jasse als Schriftführer, Neuber als stellvertretender Vorsitzender, Kandulski, Meyer-Bankau und Kuhn Marienburg als Beisitzer; in den Gesammtvorstand des Preußischen Landeslehrervereins die Herren Mielke I., Adler und Neuber und als Vertreter für den Deutschen Lehrertag die Herren Kröhn-Graudenz und Schreiber-Marienburg gewählt.

Die Begrüßung der Gäste durch den Festausschuß erfolgte Dienstag Abends in geschmücktem Schützenhaussaale, wo sich gegen 600 Theilnehmer eingefunden hatten. Der Vorsitzende des Festausschusses und des Graudenzer Lehrervereins, Herr Kröhn begrüßte die Versammlung mit folgenden Worten:

Aus allen Theilen unserer Provinz, aus dem lieblichen Kassuben, wie aus der einförmigen Tucheler Haide, aus den fruchtbaren Niederungen, wie von den mageren Höhen, aus den gewerbe- und industriereichen Groß- und Mittelstädten und aus den einsamsten Dörflein sind Sie hergeeilt nach der alten Weichselstadt, deren Name in der Geschichte unseres Vaterlandes einen guten Klang hat. Viele von Ihnen werden heute zum zweiten Male unsere lieben Gäste sein; sie sind uns doppelt willkommen. Und wenn diese lieben Gäste uns von damals noch in guter Erinnerung haben, so würde es uns eine große Freude sein, wenn es uns jetzt gelingen sollte, das gute Andenken noch zu erhöhen und zu steigern. Mit herzlicher Freude kann ich bekennen, daß diese 14. Westpr. Prov.-Lehrerversammlung unter günstigeren Verhältnissen tagt, als alle ihre Vorgängerinnen. Zunächst ist die Brust der Lehrer befreit von dem Alp der Sorge um's tägliche Brot. Unserem jetzigen hohen Chef gebührt der Dank der preußischen Lehrerschaft für die mannhafte That, die er damit vollbracht, daß er — was alle seine Vorgänger nicht vermocht — die Besoldung der Lehrer durch Gesetz festgelegt hat. Das Vereinswesen blüht mächtig empor; unser Landesverein zählt 45 000 Mitglieder, der Deutsche Verein nach den letzten Anschlüssen beinahe 70 000, selbst unser Provinzial Verein hat über 2000 Mitglieder. Die Versammlungen wurden rege besucht; sie erfreuen sich des Wohlwollens und Schutzes der hohen Behörden. Innigster Dank Allen, die uns ihr Wohlwollen bewiesen.

Innigster Dank gebührt auch der hiesigen Stadtverwaltung und der Bürgerschaft für das freundliche Entgegenkommen, das sie dem hiesigen Lehrerverein bei der Aufnahme der 14. Pr.-Lehrerversammlung entgegengebracht haben. (Redner geht dann auf die Vorträge, die in der Hauptversammlung gehalten werden, näher ein.)

Ein alter Pädagoge hat einmal gesagt: „Die Hauptsumme aller Lehrertugend ist die Liebe." Diese Liebe ist eine dreifache; erst die Liebe zu dem, der die Liebe ist und die Liebe in unser Herz pflanzet. Diese Liebe gebe unserer Verhandlung die rechte Weihe. Zu ihr geselle sich die Liebe zum Berufe, zur anvertrauten Jugend. Besonders hierbei gilt das evangelische Wort: „Wenn ich mit Menschen oder Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts nütze." Das dritte ist die Liebe zu unseren Standesgenossen. Unter dem Schirm der Liebe wird das Vereinshaus grünen und blühen, wird auch diese Versammlung wohl gedeihen. Jedes Wort, das hier gesprochen wird, sollte es auch diesem und jenem einmal nicht gefallen, mögen Sie hinnehmen in dem Bewußtsein, es kommt aus Liebe zum Stande; dieses Bewußtsein wird jedem Worte die Spitze nehmen, den Stachel brechen. Redner geht auf den Streit zwischen Stadt- und Landlehrern, der sich aus Anlaß des Lehrerbesoldungsgesetzes entsponnen hat, näher ein und schloß mit folgenden Worten: „Wir sind hier in dieser Versammlung nicht Stadt- und Landlehrer, nicht Rektoren, geprüfte nnd ungeprüfte Haupt- und Klassenlehrer, nicht alte und junge Lehrer, nicht Mittelschul- und Volksschul- nicht Töchterschul- oder Landwirthschaftsschul-, nicht Seminar- oder Präparandenlehrer, auch nicht katholische, jüdische oder evangelische, wir sind Lehrer. In diesem Sinne bitte ich Sie, zu handeln, in diesem Sinne nochmals herzlich Willkommen!

Ein „Grüß Gott!" von der Liedertafel leitete zu einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Fritz Kyser über. Der Redner hob hervor, daß die Liedertafel leider nur wenige Lehrer in ihren Reihen zählte, aber der aus allen Berufsständen zusammengesetzte Gesangverein bringe mit Freuden das deutsche Lied dar den Männern zum Gruß und zur Erquickung, die das deutsche Herz in der Kindesbrust pflegen. Dem deutschen Liede galt das Hoch des Redners und der Versammlung. Ein zweites von der Liedertafel gesungenes Lied mit Orchester, der ergreifende Oestensche „Pilot" erklang mit vorzüglicher Pointirung durch den Saal, und lautes Bravo der Versammlung dankte den Sängern. Der Vorsitzende des Westpreußischen Lehrervereins, Herr Mielke I.-Danzig hob in einer Dankrede hervor, daß Pfingsten die Zeit der „Lehrerparlamente" sei, die jüngeren Kräfte stärken sich an der Erfahrung des Alters, die Alten erwärmen sich an dem Feuer der Jugend. Herzlicher Dank gebühre dem Festausschuß und der Liedertafel für den herzlichen, schönen Empfang. Dann stieg wuchtig das erste „Allgemeine„ „Flammend über Thal und Hügel", mit dem Schlusse „Nur ein Volk und ein Gedanke, nur ein Kaiser und ein Reich." Es folgten noch viele Concertstücke der Kapelle des 141. Regiments unter Leitung des Herrn Kluge, die Liedertafel war unermüdlich mit Vorträgen, die sämmtlich den lebhaftesten Beifall fanden, die Festversammlung sang mit der größten Ausdauer sogar ein Lied von zwölf Versen. Das 4. Allgemeine „Laßt mit Pauken und Trompeten" gefiel besonders, es schilderte mit köstlichem Humor die „glänzende" Lage des Lehrers nach dem neuen Besoldungsgesetz:

Kärglich war bisher mein Sold,
Jetzo hab' sogar ich Gold,
Leert sich doch ob meinem Scheitel
Staats- und kommunaler Beutel,
Und zu End' ist alle Qual;
Darauf trinken wir einmal!

Die Hauptversammlung fand Donnerstag, Vormittags 10 Uhr unter Vorsitz des Herrn Mielke I. statt. Anwesend waren u. A. Herr Landrath Konrad, Herr Erster Bürgermeister Kühnast, Herr Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Mehrlein und eine Anzahl Lehrerinnen.

Der Vorsitzende gedachte des herrlichen Tages, den zu feiern dem deutschen Volk am 22. März d. Js. vergönnt war, und an welchem die Lehrer von Amtswegen berufen waren, den Kindern das leuchtende Bild des erhabenen Monarchen vor Augen zu führen, dem das Reich seine Einigung verdankt. Dem erhabenen Beispiel dieses Kaisers müssen wir folgen und den Kindern stets ein Vorbild in allen Tugenden sein, in Gottesfurcht, treuer Pflichterfüllung, idealer Auffassung unseres Berufs, Liebe zum Vaterlande und Liebe zum Nächsten. Bei den Aufgaben der Volksschule muß Unterricht und Erziehung harmonisch Hand in Hand gehen, Kopf und Herz muß man, wie es in dem Rückert'schen Gedicht heißt, auf dem rechten Fleck haben, das ist eine Zierde des Mannes. Als Vorbild in dieser Erziehung dient uns unser Kaiser, darum fürchten ihn seine Feinde, darum verehren ihn seine Unterthanen. Ihm gilt unser Hoch. Seine Majestät der Kaiser und König lebe hoch! — Begeistert stimmte die Versammlung in das Hoch ein und sang dann stehend die Nationalhymne.

Der 1. Bürgermeister Herr Kühnast Graudenz hielt darauf einen in herzlichsten Worten abgefaßten Begrüßungs-Ansprache. Am 2. und 3. April 1872 wurde zu Berlin unter dem Wahlspruche „Eintracht macht stark" durch Vertreter der Provinzen Brandenburg, Sachsen, Hannover und Hessen der Preußische Lehrerverein gegründet, dem sich schon im folgenden Jahre die Provinzialvereine Schlesien, Westfalen, Westpreußen, Pommern, Posen und etwas später Wiesbaden und Rheinland anschlossen, und der selbst im Jahre 1878 Mitglied des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins wurde. Mit Recht dürfen Sie daher ein fröhliches Doppeljubelfest feiern und zwar mit um so größerer Genugthuung, als die Existenz der Vereine, insbesondere des Preußischen, zeitweilig stark gefährdet und durch heftige Anstürme von Außen und Innen arg bedroht war. Einzelnen politischen Parteien, ja auch den Behörden — ich erinnere nur an die berühmte Aschermittwochsrede des ehemaligen Ministers v. Puttkamer — war die Vereinsthätigkeit ein Dorn im Auge, und ein Druck von Oben vermochte sogar zeitweise einen Rückgang des Mitgliederbestandes des preußischen Vereins herbeizuführen. Siegreich aber überwand der Verein diese Krisis. Mit der Uebernahme der Geschäfte des Kultusministeriums durch Herrn von Goßler, unseren jetzigen Oberpräsidenten, begann das Mißtrauen der Behörden gegen die Bestrebungen der Vereine zu schwinden. Ja, ein Schulrath erklärte es sogar einmal als ein Symptom angehenden amtlichen Bankrotts, wenn ein Lehrer nicht theilnimmt an den Vereinigungen seiner Kollegen. Gefährlicher als die Anfeindungen von Außen waren aber die inneren Spaltungen, hervorgerufen einmal durch konfessionelle Gegensätze und sodann durch die Landschullehrerbewegung. Wenn auch die Gründung eines kath. Lehrervereins und der Austritt zahlreicher katholischer Lehrer aus dem allgemeinen Verein bedauerlicher Weise nicht zu verhindern war, so unterblieb doch wenigstens die Bildung eines speziell evangelischen Lehrer-Vereins. Auch die Trennung der Landschullehrer unterblieb in der richtigen Erkenntniß, daß die Interessen der städtischen und ländlichen Lehrer trotz der Verschiedenheit der Verhältnisse, unter welchen sie lehren und leben, doch im Grunde genommen dieselben sind. So darf sowohl der Preuß. Landesverein, welcher jetzt etwa ¾ aller preuß. Volksschullehrer umfaßt, als auch der allgem. Deutsche Verein, der über 65 000 Mitglieder zählt, für sein Fortbestehen bis in die weiteste Zukunft unbesorgt sein.

Aber nicht die 25jährige Existenz dieser Vereine allein ist, was Sie in festlicher Stimmung heut so zahlreich vereinigt, sondern in noch höherem Grade wohl die Freude über die Erfolge und Errungenschaften Ihrer Vereinsthätigkeit, die auch gerade in diesem Jahre zu einem gewissen Abschlusse nach einer Richtung hin gelangt ist. Folgend dem Ausspruche Ihres tapferen Vorkämpfers Adolf Diesterweg, daß die freie Organisation des Volksschullehrerstandes eine doppelte Basis, eine materielle und eine ideelle habe, hat Ihr Verein eine zwiefache Thätigkeit entfaltet, indem er bestrebt gewesen ist, materiell das Loos und die Lage der Lehrer und ihrer Angehörigen zu bessern und ideell den Lehrerstand und die Volksschule zu vervollkommnen. In materieller Beziehung dürften Sie Ihre Bestrebungen, glaube ich, vorläufig als abgeschlossen betrachten. Durch unermüdliche rastlose Thätigkeit haben Sie eine angemessene Regelung der Ruhegehälter und der militärischen Dienstzeit erreicht, die Reliktenversorgung so gut wie gesichert, daß so heiß ersehnte Lehrerbesoldungsgesetz endlich ist vor wenigen Monaten erlassen. Seien Sie überzeugt, daß diese Ihre Bestrebungen in allen Kreisen des deutschen Volkes wärmste Theilnahme und, wenn erforderlich, auch wirksame Unterstützung finden werden. Denn der Wahrheit des Pestalozzischen Wortes, daß für uns die wichtigste Kulturfrage die allgemeine Volksbildung ist, kann sich auf die Dauer kein Deutscher verschließen. Schon bricht sich in den weitesten Schichten des Volkes die Ueberzeugung Bahn, daß das Volkswohl lediglich in der Volkserziehung wurzelt, und deshalb darf und wird die deutsche Nation kein Opfer und keine Mühe scheuen, um die nationale Bildung zu heben und vor allen Dingen die Grundlage dieser Bildung, die deutsche Volksschule, zu vervollkommnen. Einem Verein, dem als eine Haupttugend die „Eintracht" gilt, muß eine Stadt, deren Bürgerschaft nach dem schönen Spruch: „Wir glauben All' an einen Gott, und die Liebe vereinigt uns Alle" zu leben und zu handeln gewohnt ist, vollstes Vertrauen entgegenbringen. Gern und freudig nehmen wir Sie daher in unseren Mauern auf, und mit dem größten Interesse verfolgen wir Ihre heutigen Berathungen und Verhandlungen, von denen wir wünschen und hoffen, daß sie reichen Segen bringen mögen Ihrem Verein, dem gesammten Lehrerstand, der Bildung unseres deutschen Volkes. (Lebhaftes Bravo.)

Namens des Preußischen Landeslehrervereins und des Geschäftsführenden Ausschusses begrüßte Herr Direktor Reißmann-Magdeburg die Versammlung und dankte für die Einladung. Viel ist schon erreicht, worauf wir mit Genugthuung blicken können, so der Einjährigendienst und das Besoldungsgesetz. Haben wir auch zur Erreichung dieser Ziele mitgewirkt, so gebührt doch den Behörden, insbesondere Herrn Cultusminister Bosse, der größte Dank. Viel bleibt uns aber noch zu thun, und der Ausschuß hat schon dazu Schritte gethan. In einer Audienz bei dem Cultusminister hat er die Wünsche nach einer besseren Versorgung der Hinterbliebenen der Lehrer und nach Zuziehung der Lehrer zu den Schulvorständen zur Sprache gebracht. Der Herr Minister nahm die Wünsche freundlich auf, und wir dürfen hoffen, daß wir in diesen wie in anderen Punkten Erfolg haben werden, wenn wir unsere Wünsche wohlbegründet, maßvoll und schnell, aber allmählich und sicher zum Ziel kommen. Dazu aber müssen wir einig sein, Jeder muß dafür sorgen, daß der Verein nach außen wachse und nach innen sich gediegen entwickele. Dann wird seine Thätigkeit zum Wohle unseres Standes, zum Heil der Schule und zum Segen des Vaterlandes gereichen. (Bravo.)

Auf Vorschlag des Vorstandes wurden darauf folgende Depeschen abgesandt:

An den Cultusminister Herrn Dr. Bosse!
Ew. Excellenz bezeugt die in Graudenz tagende Westpreußische Provinziallehrer-Versammlung die Gefühle tiefster Dankbarkeit und Verehrung.

An den Oberpräsidenten Herrn Staatsminister Dr. v. Goßler!
Ew. Excellenz entbietet die in Graudenz tagende

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

4)

„Vielleicht brauchen wir noch nicht jede Hoffnung aufzugeben. Es läßt sich möglicherweise ein Arrangement herbeiführen, das der englischen Firma über die Krisis hinweghilft. Aber dazu bedarf es natürlich einer energischen, persönlichen Intervention, und ich würde es für das Beste halten, wenn Sie sich unverzüglich nach London begeben. Ich habe mich bereits über die Zuganschlüsse informirt. Wenn Sie heute Abend von hier abreisen, können Sie den Blitzzug Köln-Ostende noch rechtzeitig erreichen. Aber Sie müßten dann allerdings in längstens fünfzig Minuten am Bahnhofe sein."

Die elektrische Klingel verkündete den nahen Beginn des zweiten Aufzuges und der Gang entleerte sich rasch. In einer Entfernung von wenigen Schritten ging der Regierungsbaumeister Steinäcker an den beiden hastig flüsternden Männern vorüber. Rasch entschlossen trat ihm Theodor Rudeck in den Weg.

„Auf ein Wort im Vertrauen!" sagte er, seine furchtbare Erregung mannhaft bezwingend. „Darf ich einen Freundschaftsdienst von Ihnen erbitten?"

„Wenn es in meine Macht gegeben ist, ihn zu leisten — gewiß!"

„Ich erhalte soeben durch meinen Buchhalter eine Nachricht, die mich zwingt, unverzüglich nach England abzureisen. Es handelt sich dabei um eine letzte Möglichkeit, verhängnißvolle geschäftliche Verluste abzuwenden — um eine Existenzfrage im eigentlichsten Sinne des Wortes. Und ich muß mit der Minute rechnen, wenn ich nicht einen ganzen, für mich vielleicht entscheidenden Tag einbüßen soll. Ich kann mich weder mündlich von Fräulein Forbach verabschieden, noch kann ich ihr schreiben. Darf ich Sie unter diesen Umständen mit einem Auftrag an die Dame belästigen, lieber Freund?"

„Ein Auftrag an Ihre Braut? Natürlich — ich werde ihn gewissenhaft ausrichten."

Um Rudeck's Lippen zuckte es schmerzlich.

„Sie irren — Fräulein Forbach ist nicht meine Braut und wie die Dinge jetzt liegen, darf ich vielleicht nicht einmal hoffen, daß sie es jemals sein werde."

„Pardon! Nach Ihren gestrigen Aeußerungen mußte ich annehmen, daß Sie bereits im Einverständniß mit der jungen Dame seien."

„Es war meine Absicht, mich ihr heute Abend zu erklären und es ist allerdings möglich, daß diese Erklärung sie nicht mehr überrascht hätte. Davon kann nun selbstverständlich keine Rede sein. Die Gründe, die mir vor fünfzehn Monaten Schweigen auferlegten, haben ja leider auf's Neue Geltung erhalten, und sie sind jetzt tausendmal gewichtiger als damals. Es wäre geradezu ein Verbrechen, wenn ich zu Ilse Forbach jetzt von meiner Liebe sprechen wollte. Ich werde ihr also auch nicht schreiben, bevor ich volle Klarheit über meine geschäftliche Lage erlangt habe. Und ich bedarf deshalb eines Freundes, der ihr meine Handlungsweise erklärt."

„Eine sehr delikate Aufgabe, mein bester Herr Rudeck! Ich weiß in der That nicht, wie ich es anfangen sollte —"

„O, mißverstehen Sie mich nicht! Nicht den Dolmetscher meiner Empfindungen sollen Sie bei ihr machen, sondern Sie sollen ihr nur sagen, wie ich dazu kam, ohne Abschied fortzugehen, und daß es ein Kampf um die Zukunft meiner unmündigen Schwestern ist, den ich während der nächsten Tage oder Wochen drüben in England auszufechten haben werde. Dann wtrd sie selbst ohne Zweifel die rechte Deutung für mein Schweigen finden und wird mir nicht wegen dieses Schweigens zürnen. Ich würde das Alles ihrem Bruder gesagt haben; aber ich habe nicht mehr Zeit, ihn hier im Theater zu suchen."

„Wenn Sie nichts Anderes verlangen, als eine solche Mittheilung, stelle ich mich Ihnen gern zur Verfügung."

Der Buchhalter war schüchtern herangetreten, die Taschenuhr in der Hand.

„Ich fürchte, daß Sie zu spät kommen werden, Herr Rudeck, falls Sie nicht sofort aufbrechen. Es bleiben Ihnen nur noch fünfundvierzig Minuten."

„Ja — ja — ich komme schon! Auf Wiedersehen also, lieber Freund! Und handeln Sie in jener Angelegenheit, wie wenn es die Ihres Bruders wäre. Auf meine Dankbarkeit dürfen Sie bauen."

Mit Wärme drückte er die Hand des Regierungsbaumeisters; aber die hageren Finger gaben ihm den Druck nicht zurück. Eine Minute später verließ Rudeck in Begleitung seines Buchhalters mit hastigen Schritten das Theater, während sich Steinäcker wieder auf seinen Platz in einer der letzten Reihen des ersten Ranges niederließ. Stumm und regungslos, mit unverändert gleichgiltigem Gesicht, ließ er die für die arme, junge Schauspielerin so unsäglich peinlichen Szenen an sich vorüberziehen, und es war nichts von mitleidiger Theilnahme in seinen Zügen zu lesen, als er sich nach dem letzten Fallen des Vorhanges erhob, um draußen in der Garderobe Hut und Mantel in Empfang zu nehmen.

Auf der großen Freitreppe, die in das Vestibule des Theaters emporführte, traf er mit Walter Forbach zusammen. Der Student war todtenbleich und wußte sich vor Zorn und Schmerz über das Geschick seiner Schwester noch kaum zu fassen.

„Niemals ist eine abscheulichere Brutalität gegen ein wehrloses Mädchen begangen worden," rief er mit zuckenden Lippen. „Aber sie darf vor diesem rohen Haufen nicht mehr auftreten — nie wieder! Ich werde es nicht dulden!"

„Wenn Ihre Schwester durch kontraktliche Verpflichtungen dazu genöthigt ist, werden Sie es kaum verhindern können," erwiderte der Baumeister kühl. „Und ich möchte Sie jedenfalls davor warnen, sie zu irgend welchem übereilten Entschlusse zu drängen. Auch an einem anderen Orte würde sie, so lange sie dem Theater angehört, gegen eine Wiederholung solcher Vorgänge kaum gesichert sein."

Sie sprachen nicht viel, während sie vor dem kleinen Schauspieler-Eingang auf Ilse warteten, und Walter dachte in seiner Aufregung nicht einmal daran, nach Theodor Rudeck zu fragen; sobald er seiner Schwester ansichtig geworden war, eilte er auf sie zu und erfaßte zärtlich ihre beiden Hände.

„Ilse! Meine geliebte kleine Ilse! Ich bitte Dich, nimm Dir's nicht zu Herzen! Das Gesindel ist es ja nicht werth. Und ein einziger, glücklicher Abend macht Alles wieder gut."

Stumm schüttelte sie das Köpfchen, und ihre Augen flogen noch immer suchend umher, während jetzt auch der Baumeister in seiner gemessenen Weise herantrat und sich grüßend verneigte.

„Ich bin gleichfalls der Ansicht, mein liebes Fräulein, daß Sie sich durch diesen Zufall nicht zu sehr entmuthigen lassen sollten. Schmerzliche Enttäuschungen giebt es leider in jedem Beruf, und am Wenigsten bleiben sie Denen erspart, die mit den Launen der großen Masse zu rechnen haben. Diejenigen, die Ihnen den Rath gaben, zur Bühne zu gehen, hätten Sie wohl auch auf eine solche Möglichkeit vorbereiten müssen."

Seine Worte schlugen wohl an Ilse's Ohr, aber sie hörte trotzdem nicht, was er sagte.

„Ja, ja, ich danke Ihnen," erwiderte sie mechanisch, und dann, unfähig, diesen schrecklichen Zweifel länger zu ertragen, fragte sie gerade heraus:

„Wo ist Herr Rudeck? — Er hatte doch versprochen, mich hier zu erwarten."

„Herr Rudeck ist abgereist, und er hat mich beauftragt, ihn bei Ihnen zu entschuldigen. Die Umstände gestatteten ihm zu seinem Bedauern nicht, sich persönlich zu verabschieden."

Mit großen, ungläubigen Augen starrte Ilse dem Sprechenden in's Gesicht.

„Abgereist? — Nein, das ist unmöglich."

„Ich denke doch, daß es so ist, mein liebes Fräulein! Wenigstens verließ er das Theater nach dem ersten Aufzug in der bestimmten Absicht, sich geradenwegs zum Bahnhof zu begeben. Ich glaube, es handelte sich um irgend ein Geschäft, das er sich nicht gern entgehen lassen wollte. Er ist eben außerordentlich rührig und tüchtig in seinem Beruf."

Nur die übergroße Erregung, in der noch all' ihre Nerven erzitterten, konnte die junge Schauspielerin vergessen machen, wie sehr sie sich durch ihr Benehmen verrieth. Ihre Stimme war voll Thränen, als sie nach einem sekundenlangen Schweigen fragte:

„Und außer dieser Entschuldigung hat er Ihnen nichts — garnichts für mich aufgetragen?"

„Nichts als seine schönsten Empfehlungen. Er war so sehr in Anspruch genommen von seinen kaufmännischen Angelegenheiten, daß Sie es ihm wirklich nicht verübeln können, wenn die persönlichen daneben augenblicklich nur wenig Interesse für ihn hatten. War er Ihnen noch irgend eine Auskunft schuldig, so wird er sich dessen ohne Zweifel später erinnern. Er ist sehr gewissenhaft in derartigen Dingen."

Da richtete sich Ilse's zarte Gestalt plötzlich höher auf und der schmerzliche Ausdruck auf ihrem Gesicht wich dem herben, hoheitsvollen Stolz des tödtlich beleidigten Weibes.

„Nein, Ihr Freund war mir keinerlei Auskunft oder Mittheilung schuldig, Herr Baumeister! Und da er hier wohl kaum Gelegenheit gefunden hätte, ein gutes Geschäft zu machen, hat er ohne Zweifel

Westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung ehrerbietigen Gruß.

Die Bedeutung der Allg. Bestimmungen für die Volksschule war das Thema, über welches Herr Mittelschullehrer Berger sprach.

Die Bestimmungen, so führte der Herr Redner etwa aus, sind einer bewegten Zeit entsprungen. Nach den glorreichen Siegestagen des ruhmvollen Krieges nahm unser Vaterland unbestritten die erste Stelle unter den Großmächten ein. Da galt es, festzuhalten und auszubauen, was die gesunde Kraft des Volkes erobert hatte. Selbst ein rohes Volk kann Eroberungen machen, nur ein gebildetes kann sie für die Dauer festhalten. Der Jugendbildung mußte also erhöhtes Interesse zugewendet werden, die Regulative mußten fallen, deren Princip der Beschränkung einer gedeihlichen Fortentwickelung unseres Schulwesens hinderlich war.

Die Unterrichtscommission schlug Uebergang zur Tagesordnung vor, als die ersten Petitionen gegen die Regulative einliefen, und bald folgte ein Ministerialerlaß, in dem es heißt: „Würden die Regulative außer Kraft gesetzt, so wäre dies einer der schwersten Schläge, welche das Schulwesen treffen könnten." Das Herrenhaus erklärte ein Jahr später, daß der Erlaß der Regulative als eine Wohlthat für den preußischen Staat und das preußische Volk anzusehen sei. Das Abgeordnetenhaus beschloß am 24. März 1863, die eingegangenen Petitionen der Staatsregierung mit der Erklärung zu überweisen, das beschränkende, den gegenwärtigen Anforderungen des Volkslebens widersprechende System der Regulative zu verlassen. Wenn diese trotz dieser Volksstimmung, trotz der vielen Angriffe noch beinahe 10 Jahre in Kraft blieben, wenn sogar deren Verfasser selbst gesteht, „daß in den letzten Dezennien das gewerbliche Leben und die Agrikultur Fortschritte gemacht und die Resultate der Wissenschaft, namentlich der Mathematik und der Naturwissenschaften, derart in ihren Bereich gezogen haben, daß wenigstens die gehobene Elementarschule auf die Beachtung dieser Entwickelung hingewiesen ist, und das Recht hat, auf Lehrer zu reflektiren, welche über die im Regulativ gesteckten Grenzen der Bildung hinausgehen", so erkennen wir daraus, daß das Erscheinen der Allg. Bestimmungen eine unbedingte Nothwendigkeit war, und wir verstehen es, warum die preußische Lehrerschaft ihr Erscheinen hoffnungsfreudig begrüßte.

Die Freude war berechtigt, denn das Volksschulwesen bekam eine ganz andere Gestalt. Schon die äußere Einrichtung der Volksschule bewies dieses. Während früher die einklassige Schule als Normalschule hingestellt wurde, unterscheiden die Allg. Bestimmungen außer derselben die Halbtagsschule, die Schule mit zwei Lehrern und die mehrklassige Schule mit drei und mehr Klassen. Damit wird also das Princip der Beschränkung verlassen und die mehrklassige Schule als die leistungsfähigste und vollkommenste Schulform empfohlen.

Die Allg. Bestimmungen sind ferner von Bedeutung für die Beschaffenheit und Einrichtung des Schulzimmers, indem sie ihre Fürsorge richten auf Raum, Licht, Luft, Ventilation, Bänke, Tintenfässer, den Lehrertisch mit Verschluß und an viele an und für sich eigentlich unbedeutende Dinge, an denen man die wohldurchdachte Arbeit eines praktischen Schulmannes erkennt, der dem zähen Widerstande vieler Gemeinden gegen die unbedeutendsten Neuanschaffungen von vornherein vorbeugen will.

Wichtig ist ferner die genaue Aufführung der unentbehrlichen Lehrmittel, die vor Erlaß der Allgem. Bestimmungen vollständig dem Verständniß und Entgegenkommen der Gemeinden überlassen waren und demzufolge in vielen Schulen vergebens gesucht wurden. Wichtiger noch ist die Bedeutung der Allg. Best. für die innere Einrichtung der Volksschule, die genaue Gliederung jeder, auch der einklassigen Volksschule in drei Stufen, welche den verschiedenen Alters- und Bildungsstufen entsprechen.

Die Auswahl der Lehrgegenstände zeigt, daß darin die wirklichen Bedürfnisse des Lebens wesentliche Berücksichtigung gefunden haben. Betont werden die Realien, die als selbstständige Fächer selbst in den einfachsten Schulen verlangt werden. Als ganz neue Fächer treten Raumlehre, das obligatorische Turnen für Knaben und Handarbeit für Mädchen auf. Da eine Vermehrung und Erweiterung der Fächer eine Erhöhung der Arbeitskraft bedingt, so wurde die Höchststundenzahl auf 32 wöchentliche Stunden festgesetzt, während die Regulative nur 26 Stunden verlange, die allerdings da, wo die Verhältnisse es gestatteten, auf 30 erhöht werden konnten. Die „Allg. Best." sind also von großer Bedeutung für die Volksschule durch ihre höheren Anforderungen, wodurch gewissermaßen das Wissensminimum des Volkes in wenigen Jahren beträchtlich gehoben werden mußte.

Inwieweit dieses geschehen ist, zeigen uns die Ziele der einzelnen Unterrichtsfächer. Der Religionsunterricht, dem die hervorragendste Stelle eingeräumt ist, soll die Schüler befähigen, an dem religiösen Leben, sowie an dem Gottesdienst der Gemeinde lebendigen Antheil zu nehmen; das wird wohl von allen Konfessionen und auch für alle Zeiten unbestritten dastehen. Auch die Anforderungen im Deutschen dürften allseitige Zustimmung finden, die unsrigen um so mehr, als der deutsch-nationale Standpunkt besonders hervorgehoben wird. Wie sehr die Volksschule mit einem Schlage durch die Allg. Bestimmungen gehoben wurde, geht im Rechenunterrichte aus der einen Bestimmung hervor, daß in der einfachsten Schule eine eingehende Behandlung der Decimalbrüche stattfinden, und in der mehrklassigen die Lehre von den Wurzelextraktionen hinzukommen sollte, während gerade diese beiden Rechnungsarten von den Regulativen nur ausnahmsweise in jenen Seminaren gestattet sein sollten, in welchen die Verhältnisse entscheidenden Anlaß bieten würden.

Wohl den bedeutendsten Fortschritt der Allg. Bestimmungen ersehen wir in den Realien. Während die Regulative drei Stunden für ausreichend halten, erhöhen die Allg. Bestimmungen die Stundenzahl auf sechs bis acht. Während in jenen der Blick des Kindes in der Vaterlandskunde (also in Geschichte und Geographie) auf das engere Vaterland beschränkt wird, erweitern diese den Gesichtskreis des Schülers, zeigen ihm damit die Schönheit und die Vorzüge seines Vaterlandes andern Ländern gegenüber und erziehen in natürlicher Weise zur Vaterlandsliebe.

Wesentliche Bedeutung hat die Einführung des Mittelschullehrer- und Rektoratsexamens durch die Allg. Bestimmungen. Die Verleihung des Oberlehrertitels an seminaristisch gebildete Lehrer, die Ablehnung des Antrags, einen Gehalts-Unterschied zwischen seminaristisch und akademisch gebildeten Seminar-Oberlehrern zu machen, ist eine weitere Frucht der Allg. Bestimmungen. Seit dem Erlaß der Allg. Bestimmungen sind jetzt 25 Jahre vergangen. Vor dem Erlaß gab es 76 Seminare (darunter solche mit zwei- und einjährigem Kursus) mit 4786 Zöglingen; jetzt haben wir deren 124 mit 11 280 Zöglingen einschließlich der staatlichen Lehrerinnenseminare. 1870 waren 3,37 Proz. Wehrpflichtige ohne Bildung, jetzt 0,22 Proz. Die Analphabeten des Regierungsbezirkes Danzig haben sich in dieser Zeit von 13 34 Proz. auf 0.41 Proz., des Regierungsbezirkes Marienwerder von 15,01 Proz. auf 0,82 Prozent vermindert.

Im Anschluß an den Vortrag gelangten folgende Resolutionen zur Annahme: Die Allgemeinen Bestimmungen haben durch Verlassen des Princips der Beschränkung wesentlich zur Hebung der Volksschulen und durch Einrichtung weiterer Prüfungen zur Hebung des Lehrerstandes beigetragen. — Auf Antrag des Herrn Spiegelberg-Elbing wird den Männern, welchen die Lehrerschaft die Allgemeinen Bestimmungen zu verdanken hat, neulich dem Staatsminister Dr. Falk und dem Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Dr. Schneider Danktelegramme abgeschickt.

Herr Kuhn-Marienburg hielt dann einen Vortrag über „Die ländliche Fortbildungsschule". Folgende vom Redner vorgeschlagenen Leitsätze gelangten zur Annahme.

I. Die ländliche Fortbildungsschule stelle sich in den Dienst der kleinen und kleinsten landwirthschaftlichen Betriebe und des ländlichen Handwerkerstandes. Sie verfolge den Zweck, das Wissen und Können der aus der Schule entlassenen Knaben zu befestigen und zu ergänzen und setze das Werk der Erziehung fort.

II. Die ländliche Fortbildungsschule sei eine Winterschule für schulentlassene Knaben, die sich über zwei bis drei Winterkurse mit sechs wöchentlichen Unterrichtsstunden erstrecken möge.

III. Behufs einheitlicher Gestaltung des landwirthschaftlichen Unterrichts sind Kurse für Landlehrer zu empfehlen, die im Anschluß an Landwirthschaftsschulen oder an das Seminar mit Hinzuziehung eines landwirthschaftlichen Wanderlehrers eingerichtet werden müßten.

IV. Zur weiteren Information in landwirthschaftlichen und gärtnerischen Dingen dienen Conferenzvorträge, die ab und zu von landwirthschaftlichen Wanderlehrern zu halten sind.

V. Die Hauptunterrichtsgegenstände mögen folgende sein:

a. Deutsche Sprache: Auffrischung der Lesefertigkeit, Befestigung der Rechtschreibung und Anleitung zur Anfertigung von Geschäftsaufsätzen und Briefen.

b. Rechnen mit besonderer Berücksichtigung landwirthschaftlicher und gewerblicher Verhältnisse und des ländlichen Versicherungswesens, insonderheit der Arbeiterversicherung.

c. Zeichnen und Messen: Lineal- und Zirkelzeichnen mit besonderer Berücksichtigung des ländlichen Handwerkerstandes und des landwirthschaftlichen Gewerbes (z. B. Zeichnen von Gegenständen aus den Betrieben ländlicher Werkstätten, kleinen Grundrissen, Situationsplänen und dergleichen; ferner Ausmessen, Zeichnen und Berechnen kleiner Ackerstücke, Abstecken von einem preußischen Morgen, 1 ha ꝛc.

d. Land- und gartenwirthschaftliche Belehrungen für kleine landwirthschaftliche Betriebe, Bewirthschaftung von Obst- und Gemüsegärten und Bienenzucht. (z. B. Aufzucht, Ernährung und Maß der Hausthiere, Benutzung der Wolff'schen Futtertabellen, allgemeine Kennzeichen der Bodenarten und Belehrungen über entsprechende Bearbeitung, Düngung nnd Fruchtfolge; Behandlung des Stalldüngers; Obst- und Gemüsebau und -Verwerthung u. dergl.)

VI. Religion, Geschichte und deutsche Litteratur mögen nicht als Lehr- und Lernstoffe, sondern vielmehr in der Form von Gebet, bezw. Vortrag und Unterhaltungsstoff dargeboten werden. Man richte sich an Herz und Gemüth der Schüler und wecke Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, Königstreue und Begeisterung für alles Edle und Gute, soweit es der Bildungsgrad des Schülermaterials gestattet. Der Revisor begnüge sich damit, dergleichen Vorträge anzuhören und unterstütze die Arbeit des Lehrers durch zweckdienliche Ansprachen bei Gelegenheit der Revisionen.

VII. In Physik und Chemie erfolgreich zu unterrichten, ist in der ländlichen Fortbildungsschule nicht möglich. Man begnüge sich mit gelegentlichen allgemeinen Belehrungen aus diesen Gebieten. Ferner wird die Zeit nicht ausreichen, um die in der Schule erworbenen Kenntnisse in der Naturgeschichte und Geographie aufzufrischen.

Ueber Haushaltungsschulen sprach Kitschmann-Graudenz. Im Anschluß an den Vortag wurden folgende Thesen angenommen:

1) Die natürliche Erzieherin auf dem Gebiete der hauswirthschaftlichen Heranbildung des weiblichen Geschlechtes ist die Mutter; da aber die Mütter in den Klassen der arbeitenden Bevölkerung selbst häufig ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind oder durch Theilnahme am Erwerb während des Tages vom Hause fern gehalten werden, so muß hier die öffentliche Erziehung eintreten:

a. durch Einführung des Haushaltungsunterrichtes in die Volksschule,

b. durch Einrichtung einer hauswirthschaftlichen Fortbildungsschule.

2) In der Mädchenvolksschule ist ein Lesebuch zu benutzen, welches eine entsprechende Anzahl von Musterstücken zur Belebung, Ergänzung und Wiederholung des hauswirthschaftlichen Unterrichtes enthält.

3) Die Lehrpläne für Naturkunde und Rechnen sind mit Rücksicht auf den hauswirthschaftlichen Unterricht so umzuarbeiten, daß diese Disziplinen sich stetig aufeinander beziehen, sich gegenseitig ergänzen und durchdringen.

Nachdem noch einige geschäftliche Mittheilungen gemacht waren, und nachdem auf Ersuchen des Vorsitzenden sich Herr Florian-Elbing bereit erklärt hatte, in der Schlußsitzung am Donnerstag über die Schädigung der Jugenderziehung durch gewerbliche und landwirthschaftliche Kinderarbeit zu referiren, schloß der Vorsitzende die Sitzung mit einigen Dankesworten an die Vortragenden des gestrigen Tages.

Kurz vor 3 Uhr begaben sich die Theilnehmer auf den Straßenbahnwagen nach „Tivoli", woselbst das Festessen stattfand, an dem sich ca. 480 Personen betheiligten. Den Kaisertoast brachte Herr Landrath Conrad aus. Um 5 Uhr besuchten die Gäste die Feste Courbière, die Brauerei Kunterstein und die Druckerei des „Geselligen". Die Büste Guttenbergs war geschmückt, jedem Besucher wurde zum Andenken ein Sträußchen angesteckt. — Im Schützenhause gelangten Abends durch die Liedertafel unter großem Beifall mehrere Chorgesänge zum Vortrage, auch fanden theatralische Aufführungen statt.

Heiteres.

— **Reizend.** 1. Backfisch: „Ich möchte einen Juristen zum Mann!" — 2. Backfisch: „So, warum?" — 1. Backfisch: „Es muß reizend sein, dem gegenüber immer Recht zu behalten!"

— **Fortschritt.** Redacteur: „Ja, wenn Sie diesen Artikel wegen Unsittlichkeit confisciren, dann ist ja z. B. der ganze Goethe unsittlich." — Untersuchungsrichter: „Ja, glauben Sie denn, Goethe hätte seinen Faust heute schreiben dürfen?"

— **Unter Brautleuten nach der Bewerbung:** „Georg, Du sahst so traurig aus. Sollte mein Vater Nein gesagt haben?" — „Ach, durchaus nicht, er sagte zu mir: „Sobald meine Tochter es will, ist mir dagegen aufzukommen." Aber er fügte hinzu: „Das werden Sie bald genug merken, lieber Freund!"

---

sehr klug daran gethan, seine kostbare Zeit nicht noch länger zu vergeuden. Ich bitte Sie, ihm das in meinem Auftrage bei passender Gelegenheit zu sagen."

Sie hatte den Arm ihres Bruders genommen und Steinäcker machte keinen Versuch, den Geschwistern seine Begleitung aufzudrängen.

„Meine Berufsangelegenheiten werden mich voraussichtlich bis Ende der Woche hier zurückhalten. Ich hoffe also, Sie vor meiner Abreise noch einmal zu sehen."

Ein höflich kühles Gutenacht von beiden Seiten, dann gingen sie nach verschiedenen Richtungen auseinander. Walter fühlte, wie der Arm der Schwester in dem seinigen zitterte und er wollte darum noch einmal versuchen, sie auf seine Art über den Mißerfolg dieses Abends zu trösten. Aber schon nach den ersten Worten wehrte Ilse bittend ab.

„Laß uns jetzt nicht mehr darüber sprechen! Ich muß mich wohl bemühen, allein damit fertig zu werden."

Sie bemühte sich gewiß rechtschaffen, und daß es zuletzt doch über ihre Kräfte ging — wer hätte ihr einen Vorwurf daraus machen wollen? Auf dem ganzen Heimwege hatte sie sich tapfer gehalten; aber vor der Thür ihres Hauses, an der Stelle, wo sie gestern mit einem Herzen voll jubelnder Glückseligkeit von Theodor Rudeck Abschied genommen, brach ihr Widerstand zusammen und mit verzweifeltem, krampfigem Schluchzen lehnte sie sich an ihres Bruders Schulter. Er mußte sie die steile Treppe fast hinauftragen und wie ein hilfloses Kind ließ sie sich von ihm auf das altväterliche, zerschlissene Sopha niederlegen. Der junge Student aber zeigte in diesen traurigen Augenblicken das feinste Zartgefühl und eine wahrhaft rührende Sorgfalt für seine unglückliche Schwester. Nachdem er die Lampe angezündet hatte, kniete er neben ihr nieder, streichelte liebkosend ihre kleine eiskalte Hand und wurde nicht müde, ihr voll sanfter Zärtlichkeit trostvoll und ermuthigend zuzusprechen.

Da konnte sie endlich dem Verlangen nicht mehr widerstehen, wenigstens einen Theil ihres so lange verschwiegenen Kummers in seine treue Bruderseele auszuschütten. Stockend erst und in zögernden, abgerissenen Worten, dann aber, als seine ungestümen Fragen sie dazu nöthigten, mit rückhaltloser Aufrichtigkeit, erzählte sie ihm von ihrem gestrigen Erlebniß im Comtoir des Bankiers Memlinger und von dem Antheil, den der Nichtswürdige an ihrem heutigen Fiasko gehabt. Sie hatte gewiß nicht mehr den Wunsch, in dem Bruder einen Rächer für die erlittene Unbill zu werben; ja, sie dachte nicht einmal daran, daß ihr Geständniß ihn veranlassen könnte, den feigen Beleidiger zur Rechenschaft zu ziehen. Nur ein zwingendes Bedürfniß nach Mittheilung und ein heißes Sehnen nach der Theilnahme eines liebenden Herzens war es, dem sie folgte. Und in dem Benehmen des Studenten war ja auch nichts, das sie an die möglichen Wirkungen ihrer Worte hätte gemahnen können. Er machte ihr weder einen Vorwurf wegen ihres gestrigen unüberlegten Schrittes, noch erging er sich in Verwünschungen oder Drohungen gegen den Menschen, der es gewagt hatte, sie zweimal zu beschimpfen. Auch jetzt hatte er vielmehr nur weiche, innige Ausdrücke brüderlicher Liebe und Ilse erquickte sich an seiner Zärtlichkeit, wie der Verschmachtende sich an einem Trunke frischen Quellwassers erquickt. Ihre Verzweiflung begann sich zu mildern und auf die unnatürliche Ueberreizung ihrer Nerven folgte eine wohlthätige Erschlaffung. Ihren Arm auf seinen Nacken stützend, schlummerte sie ein. Minuten lang noch verharrte der Student regungslos, um sie nicht zu stören. Dann hob er die leichte, zierliche Gestalt behutsam empor und trug sie in ihr Stübchen hinüber. Sanft ließ er sie in die Kissen ihres Bettes niedergleiten und beugte sich herab, um leise die letzte Thräne fortzuküssen, welche noch an den langen seidenen Wimpern hing. Auf den Fußspitzen schlich er hinaus, ängstlich darauf bedacht, die Thür lautlos hinter sich zu schließen, und erst als er wieder drüben in seinem Zimmer war, nahmen seine Züge einen Ausdruck düsterer Entschlossenheit an, welcher schwerlich etwas Gutes für den Beleidiger seiner Schwester prophezeite.

V.

Es war spät am Morgen, als Ilse erwachte. Grau und regenschwer blickte der Himmel durch die Fenster des Stübchens — ein getreues Bild der trostlosen Stimmung, die sie überkam, als sie sich aus der süßen Vergessenheit des Schlummers allmählich wieder in die traurige Wirklichkeit hinübergefunden hatte. Sie erinnerte sich nicht, wie sie hierher in ihr Zimmer und in voller Kleidung auf ihr Bett gekommen war, aber sie zerbrach sich auch nicht lange darüber den Kopf, denn eine Flucht anderer, schmerzlicher und sorgenvoller Gedanken beschäftigte ihren Geist.

Unheimlich und gespenstisch stand die Frage: „Was wird nun werden?" vor ihrer Seele. Sie war außer Stande, sich eine klare Vorstellung zu machen von dem, was sich aller Wahrscheinlichkeit nach jetzt ereignen werde; aber sie fühlte doch mit voller Gewißheit, daß der gestrige Abend eine entscheidende Wendung in ihrem Leben bedeute — eine Wendung zum Schlimmeren, vielleicht zum Verderben.

Es war ja nicht ihre schauspielerische Unfähigkeit gewesen, der sie die furchtbare Niederlage verdankte. Wenn sie bei der Vorstellung gespielt hätte wie auf den Proben, würde sie sogar einen schönen Erfolg davongetragen haben. Es gab also immerhin noch eine Möglichkeit, die Scharte wieder auszuwetzen und die verlorene Gunst des Publikums zurückzugewinnen. Ilse hatte aber nicht mehr die Kraft, sich an dieser Hoffnung aufzurichten. Sie war ganz sicher, daß unter dem Druck der fürchterlichen Erinnerung beim nächsten Auftreten dieselbe lähmende Angst über sie kommen würde, und ein Grauen erfaßte sie, wenn sie daran dachte, daß das Stück ja schon morgen wiederholt werden sollte.

Diese Angst wurde nun freilich bald von ihr genommen; denn im Laufe des Vormittags erschien der Theaterdiener mit einem Brief des Direktors, der ihr volle Klarheit über die Gestaltung ihrer nächsten Zukunft brachte. In gemessenen Worten wurde sie ersucht, dem Ueberbringer alle in ihren Händen befindlichen Rollen zu übergeben, da „nach dem gestrigen Mißerfolg auf ihre weitere Thätigkeit am Stadttheater nicht reflektirt werden könne", und am Ende des Schreibens fand sich die Bemerkung, daß die Direktion gern bereit sein würde, ihren Vertrag schon vor Ablauf der Saison zu lösen, falls sie etwa den Wunsch hegen sollte, ein anderes Engagement einzugehen.

Das ließ an Deutlichkeit wahrlich nichts mehr zu wünschen übrig, und es traf die arme, junge Schauspielerin mit der Wucht eines neuen, wuchtigen Schlages, obwohl sie ja bereits dunkel etwas Derartiges geahnt hatte. Mühsam ihre Thränen bekämpfend, händigte sie dem Theaterdiener, dessen mitleidige Miene die Demüthigung nur verschärfte, die verlangten Rollenhefte ein, und dann, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß ihr Bruder bereits ausgegangen sei, verriegelte sie die Thür ihres Stübchens, um für die nächsten Stunden kein menschliches Gesicht mehr sehen zu müssen.

Wie hart und grausam auch immer das Mißgeschick sein mochte, das sie in ihrem Beruf getroffen, den Schmerz, unter dem sie am härtesten litt, hatte ihr doch weder die Brutalität ihrer Peiniger, noch die Rücksichtslosigkeit ihres Direktors zugefügt. Sie hatte sich vorgenommen, nicht mehr an Theodor Rudeck zu denken; doch ihr Stolz war ohnmächtig gegenüber dem schneidenden Weh, das ihr Herz zerriß, und immer wieder zermarterte sie ihr Gehirn, um für sein Benehmen, das so unbegreiflich schien, doch noch eine Erklärung zu finden. Sollte denn Alles Lüge gewesen sein: seine Worte, der Blick seiner Augen, selbst der Klang seiner Stimme? Und wenn sich seit vorgestern etwas ereignet hatte, das ihn anderen Sinnes gemacht, war er ihr denn nicht wenigstens eine Aufklärung schuldig? Er hatte das Theater in einem Augenblick verlassen, wo er bereits wissen mußte, daß sie des freundschaftlichen Beistandes vielleicht niemals so dringend bedurft hatte, als an diesem Abend, und er hatte sich nicht einmal bemüht, für seine plötzliche Abreise einen Vorwand zu ersinnen, der diese fluchtartige Entfernung in ihren Augen hätte rechtfertigen können. Es mußte also entweder seine Absicht gewesen sein, sie tödtlich zu kränken, oder seine Beweggründe waren von solcher Art, daß er sie ihr nicht durch eine mündliche Botschaft hätte mittheilen dürfen. Je länger sie alles erwog, desto wahrscheinlicher wollte sie das bedünken. Nach den Worten, die zwischen ihnen gesprochen worden waren, nach Allem, was seine Blicke und sein Händedruck ihr gesagt hatten, konnte dies ja unmöglich das Ende sein. Als ein Mann von Ehre und ritterlicher Gesinnung mußte er wenigstens Abschied von ihr nehmen, sei es auch in den kühlsten und konventionellsten Formen eines Entschuldigungsbriefes. Dieser Brief würde unfehlbar eintreffen, heute noch oder spätestens morgen — und dann erst würde sie wissen, wie sie Theodor Rudeck zu beurtheilen habe, dann erst würde es für sie an der Zeit sein, den letzten, verstohlen glimmenden Hoffnungsfunken in ihrem Herzen zu ersticken.

Sie wartete, und es war immerhin etwas wie ein schwacher Trost in dieser Erwartung, der einzige matte Lichtschein, der das trostlose Dunkel um sie her erhellte.

Heute freilich harrte sie umsonst. Der Tag verging, ohne ihr irgend Nachricht von Rudeck zu bringen, und auch Walter gab, als er Abends heimkehrte, seinem Befremden über das Verhalten des Freundes Ausdruck. Aber für ihn hatte es begreiflicher Weise nur geringe Bedeutung. Er war offenbar von ganz anderen Dingen in Anspruch genommen, wenn er sich auch bemühte, seiner Schwester eine unbefangene Miene zu zeigen und sie von ihren unerfreulichen Gedanken abzuziehen. Es war etwas Unruhiges und Zerfahrenes in seinem Wesen, das Ilse unter anderen Umständen gewiß aufgefallen wäre. Indem er mit ihr sprach und ihr allerlei lustige, kleine Geschichten erzählte, lief er ganz gegen seine Gewohnheit im Zimmer umher, und es gewährte ihm sichtlich eine nicht geringe Erleichterung, als er ihr endlich an der Schwelle ihres Stübchens Gutenacht sagen durfte.

Von den Ereignissen des unglückseligen Premièren-Abends war zwischen ihnen ebenso wenig die Rede gewesen, als von dem Bankier Memlinger und dem Vorfall in seinem Comtoir. Ein paar Mal hatte sich Ilse versucht gefühlt, dieser Dinge Erwähnung zu thun; aber dann hätte sie dem Bruder ja auch den bedeutsamen Besuch des Theaterdieners nicht verschweigen dürfen, und eine Art von mitleidiger Scheu hielt sie ab, ihm auch dies letztere schon jetzt zu offenbaren. Die Zerstörung ihrer Zukunftsaussichten traf ihn ja nicht minder hart als sie selbst, und er würde die grausame Neuigkeit wahrlich noch immer früh genug erfahren.

Auch am nächsten Morgen war der Student schon fort, als Ilse ihren Anzug beendet hatte. Und doch hatte sie diesmal nach beinahe schlafloser Nacht sehr frühzeitig ihr Lager verlassen. Die Gewißheit, daß heute Theodor Rudeck's Brief kommen müsse, trieb sie schon im Morgengrauen aus den Kissen.

(Fortsetzung folgt.)